

Er scheint täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streik, nicht geschlossene Nummern kann eine Lösung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Ezechunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtauschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Verzeichnis u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 188

Memel, Freitag, den 13. August 1937

89. Jahrgang

Außerordentlich gespannte Lage in Schanghai

Der Eisenbahnverkehr Schanghai-Nanking eingestellt

Sämtliche Verkehrsflugzeuge, Lokomotiven und Eisenbahnwagen aus Schanghai zurückgezogen
4000 japanische Marinesoldaten in Schanghai gelandet

Dreißig japanische Kriegsschiffe vor Schanghai und Wusung

Eine Landungsabteilung verstärkt die in Schanghai liegenden japanischen Truppen

Schanghai, 12. August. (Elt.) Bei Wusung an der Yangtsemündung trafen Teile der japanischen Kriegsschiffe ein, die wahrscheinlich dem ersten Heimatgeschwader angehören. Unter ihnen befinden sich jedoch keine Linienfahrzeuge.

Die Zahl der vor Schanghai und Wusung liegenden japanischen Kriegsschiffe ist damit auf über dreißig gestiegen. Die japanischen Schiffsbewegungen stehen in Verbindung mit dem Zwischenfall auf dem Schanghai-Flugplatz.

Von den an der Yangtsemündung auf der See von Wusung eingetroffenen Teilen der ersten japanischen Flotte führen am Mittwoch nachmittags einige nach Schanghai weiter. Drei Kreuzer, fünf Zerstörer und ein Flottillenführerboot liefen mit gelechsbereiten Geschützen in den Huangpu-Fluss ein. Sie machten an den Schanghai-Kais der japanischen Schiffahrtsgesellschaften fest und legten sofort eine Abteilung aus. Diese soll die in Schanghai liegenden japanischen Marinetruppen, die 1700 Mann stark sind, verstärken. Diese Aktion der japanischen Marine verurteilt unter der Bevölkerung Schanghai's neue große Aufregung.

General Tsaitingfai, 1932 als Führer der 19. Armee bei den Kämpfen um Schanghai berühmt geworden, reiste nach mehrtägigem Aufenthalt in Schanghai in Begleitung mehrerer früherer Unterführer nach Nanking ab, wo er mit Tschiang-kaischek Besprechungen haben wird.

Schanghai, 12. August. (Elt.) Im Laufe des Mittwochs sind im ganzen vierzehn japanische Kriegsschiffe, und zwar vier Kreuzer und zehn Zerstörer, in Schanghai eingelaufen. Ein weiteres Landungs-korps wurde ausgeschifft und in der japanischen Kaserne und in japanischen Schulen untergebracht. Außerdem liefen am Mittwoch auch ein amerikanisches und zwei französische Kanonenboote sowie ein englischer Zerstörer in Schanghai ein.

Neueste Spannung in Schanghai

Schanghai, 12. August. (Elt.) Die durch die Landung von japanischen Seesoldaten erhöhte Spannung in Schanghai veranlaßte die Fluggesellschaften, sämtliche Verkehrsflugzeuge von Schanghai nach Nanking zu überführen. Auch die Lokomotiven und Eisenbahnwagen wurden aus Schanghai zurückgezogen, so daß der Eisenbahnverkehr nach Nanking und Hangtschan eingestellt ist.

Die Verwaltung der französischen Konzession ließ den südwestlichen Teil der Konzession durch Drahtverhänge sichern.

Der japanische Generalkonsul überreichte der Stadtverwaltung von Groß-Schanghai einen neuen Protest gegen die Behinderung japanischer Firmen in Schanghai durch die chinesische Gendarmerie. Auf Grund zahlreicher Beschwerden japanischer Unternehmungen sei es erwiesen, daß die chinesische Gendarmerie die Zufuhr von Rohstoffen und den Abtransport von Fertigwaren japanischer Betriebe verhindere. Sie halte auch die Arbeiter auf dem Wege zu den japanischen Fabriken an und verhindere sie zur Arbeit zu erscheinen. Der Generalkonsul forderte neuerlich die Zurückziehung der Gendarmerie und betonte, daß eine diesbezügliche entgegenkommende Erklärung der Stadtverwaltung vom Vortage durch die Tatsachen widerlegt sei.

Durch weitere Ausschiffungen von Marinesoldaten, deren Zahl bisher auf 4000 Mann geschätzt wurde, wurde das Landungskorps weiter um mehrere tausend Mann verstärkt. Sämtliche Schulen im Hongtseuviertel Schanghai's sind mit japanischen Soldaten besetzt.

Japanische Forderungen in Schanghai

Schanghai 12. August. (Elt.) In einer dreitägigen Unterredung mit dem Oberbürgermeister

Schanghai, 12. August. (Elt.) In einer Unterredung mit dem chinesischen Vizeaußenminister sprach der japanische Vizeaußenminister Hitata die Hoffnung aus, daß die chinesische Regierung die Stadtverwaltung von Groß-Schanghai anweisen möge, den Zwischenfall auf dem Flugplatz Hungjao baldmöglichst örtlich zu regeln.

Schanghai, 12. August. (Elt.) In einer Unterredung mit dem chinesischen Vizeaußenminister sprach der japanische Vizeaußenminister Hitata die Hoffnung aus, daß die chinesische Regierung die Stadtverwaltung von Groß-Schanghai anweisen möge, den Zwischenfall auf dem Flugplatz Hungjao baldmöglichst örtlich zu regeln.

Schanghai, 12. August. (Elt.) In einer Unterredung mit dem chinesischen Vizeaußenminister sprach der japanische Vizeaußenminister Hitata die Hoffnung aus, daß die chinesische Regierung die Stadtverwaltung von Groß-Schanghai anweisen möge, den Zwischenfall auf dem Flugplatz Hungjao baldmöglichst örtlich zu regeln.

Schanghai, 12. August. (Elt.) In einer Unterredung mit dem chinesischen Vizeaußenminister sprach der japanische Vizeaußenminister Hitata die Hoffnung aus, daß die chinesische Regierung die Stadtverwaltung von Groß-Schanghai anweisen möge, den Zwischenfall auf dem Flugplatz Hungjao baldmöglichst örtlich zu regeln.

Die chinesische Zentralarmee greift ein

Beginn der Kämpfe um den Nankau-Paß

Tokio, 12. August. Nach einer Meldung der japanischen Nachrichtenagentur „Domei“ sind die seit Tagen erwarteten Kämpfe zwischen den japanischen Truppen und der chinesischen Zentralarmee südlich des Nankau-Passes etwa 50 Kilometer nördlich von Peiping an der Bahnlinie Peiping-Suiquan ausgebrochen.

Tokio, 12. August. (Elt.) Die Agentur Domei berichtet über den ersten Zusammenstoß japanischer Truppen mit der Zentralarmee am Nankau-Paß, daß die chinesischen Kräfte aus drei Regimentern der 89. Division bestanden, die in ausgebauten Feldstellungen eingekesselt seien. Die Bewaffnung der chinesischen Truppen sei gut; sie seien sogar mit Artillerie und Minenwerfern ausgerüstet. Andere Teile der 89. Division marschierten ostwärts der Eisenbahn in Richtung nach der Tschol-Grenze vor. Die Gesamtstärke der chinesischen Truppen im Gebiete Kalgan-Tschahar wird auf vier Divisionen angegeben. Ein zusammenfassendes Ergebnis der letzten Kämpfe um den Paß des Nankau-Passes liegt noch nicht vor.

Die Domei weiter meldet, ist die Aufräumungsaktion der japanischen Nordchina-Garnison in Peiping und im Tientsin-Gebiet in vollem Gange. Alle Hauptverbindungswege seien von verstreuten Truppen der 29. Armee gesäubert. Allerdings sind unzugänglichere Gebiete noch mit verstreuten Truppen dieser Armee durchsetzt.

In der vergangenen Nacht verfehlte ein lebhafter Feuerwechsel mit versteckten Resten der 88. Division die Bevölkerung von Tientsin in erneute Erregung.

Tokio, 12. August. (Elt.) Die japanische Nordchina-Garnison teilt mit, daß es ihren Trup-

pen gelungen sei, im Verlauf der Kämpfe um Nankau den Bahnhof einzunehmen. Weiter wird ein Gegenangriff chinesischer Truppen mit Panzerzug und Minenwerfern bei Lianghsiang, 40 Kilometer südlich von Peiping, gemeldet. Nach heftigem Kampf sei der Angriff von den japanischen Truppen zurückgeschlagen worden.

Japaner überschreiten den Kaiser-Kanal

Nanking, 12. August. (Elt.) Von chinesischer Seite wird gemeldet, daß 700 Japaner unter dem Schutz von zwanzig Feldgeschützen am Mittwoch den Kaiser-Kanal überschritten und in südlicher Richtung vordrangen. Die chinesischen Truppen sollen den Vorstoß aufhalten haben.

Finanzminister Kung bei Schacht

Berlin, 12. August. (Elt.) Bald nach dem Eintreffen des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzministers der chinesischen Regierung, Dr. Kung, der, wie gemeldet, in Berlin weilte, empfing er im Hotel Bristol einen Besuch von Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Anschließend an diese Unterredung war Minister Kung der Gast Dr. Schachts in dessen Landhaus.

Einberufungen in die Rote Armee

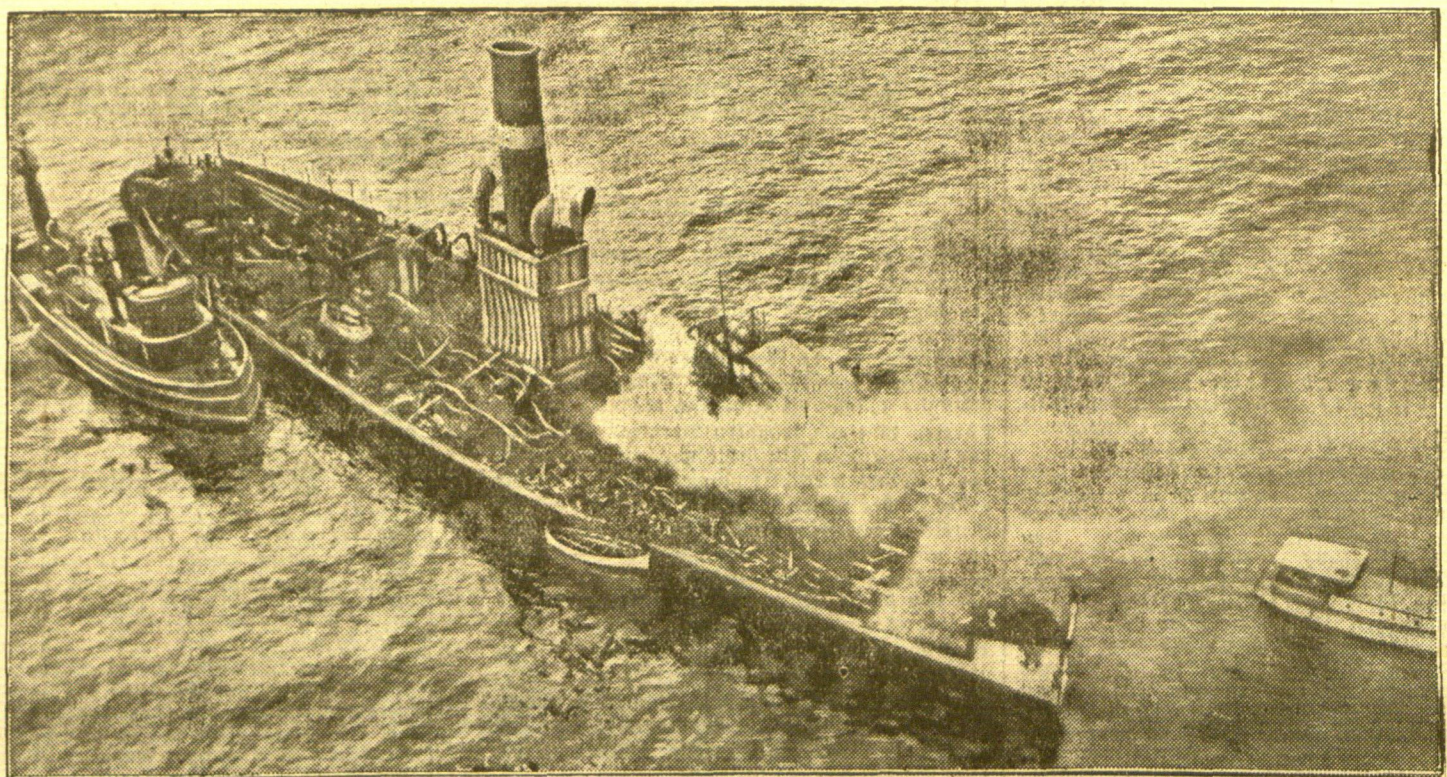
Moskau, 12. August. (Elt.) Durch Heeresbefehl des Kriegskommissars Woroschilow werden zum 1. September in die Rote Armee berufen der halbe Jahrgang 1915 und der volle Jahrgang 1916. Außerdem werden die Angehörigen älterer Jahrgänge zur Dienstleistung ermahnt, für welche die gestellten Fristen abgelaufen sind. Die Einberufung von anderthalb Jahrgängen erfolgt auf Grund des Gesetzes vom Vorjahre, wonach das Einberufungsalter um zwei Jahre herabgesetzt und für vier Jahre, 1936 bis 1939, je anderthalb Rekrutenjahrgänge erfasst werden sollen.

Ein Auslandsurlaub Litwinow's

Moskau, 12. August. (Elt.) Von Seiten des Moskauer Außenkommissariats wird bestätigt, daß Litwinow einen Urlaub angetreten hat, den er im Ausland verbringen wird. Ueber Reiseroute und Aufenthaltsort Litwinow's soll offiziell nichts bekannt gegeben werden.

Litwinow in Wien

Wien, 12. August. (Elt.) Der Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinow ist gestern in Wien eingetroffen und in der sowjetrussischen Gesandtschaft abgeteilt.



Der große Brand auf dem Vergnügungsdampfer „City of Baltimore“

Der amerikanische Vergnügungsdampfer „City of Baltimore“ war auf der Fahrt von Baltimore nach Norfolk im State Virginia nach einer Explosion — nach Ansicht des Kapitäns handelte es sich um eine kommunistische Sabotage — in Brand geraten. Das ganze Schiff wurde vom Feuer erfaßt. Es spielten sich furchtbare Szenen ab. Nur besonders glücklichen Umständen ist es zuzuschreiben, daß die Katastrophe nur zwei Tote und fünfzehn Schwerverletzte forderte. Man erkennt auf unserem Bilde das entsetzliche Gewirr der verbogenen Eisenteile auf Deck; man muß sich wundern, wie es unter diesen Umständen gelang, die meisten Passagiere und Mannschaften zu retten.

Japan, England und Holländisch-Indien

Von unserem Londoner Korrespondenten George Popoff

London, im August.

Japans Vorgehen in Nordchina hat so manche der alten fernöstlichen Sorgen Englands wieder zu neuem Leben erweckt. Diese Sorgen bilden zur Zeit wiederum das Gesprächsthema der politisch-interessierten Kreise Englands. England lebt bekanntlich in ständiger Angst davor, daß Japan eines Tages seine Hand nach Singapore, Australien und Neuseeland ausstrecken könnte, und wenn Japan zur Zeit auch durch sein Vorgehen in Nord-China „anderwärts verpflichtet“ ist, so genügt dieser neue Beweis des japanischen Ausdehnungsdranges doch voll und ganz, daß England aus diesem Anlaß seine Aufmerksamkeit wiederum dem Problem der Sicherung seiner im Stillen Ozean gelegenen Besitzungen gegen Übergriffe aller Art zuwendet. Und je mehr die Angst Englands vor dem japanischen Plan, ein Weltreich zu schaffen, wächst, desto größer wird für England die strategische Bedeutung der zwischen seinen Ueberseebesitzungen (vor allem Australien und Neuseeland) und Japan gelegenen Niederländisch-Indischen Kolonien.

Aus Anlaß des neuerlichen japanischen Vorgehens in Nordchina, aber auch schon bei verschiedenen früheren Gelegenheiten, ist das Gerücht aufgetaucht, daß Großbritannien und Holland einen Geheimvertrag eingegangen wären, laut welchem Großbritannien sich verpflichte, die holländischen Besitzungen in Ostindien im Falle eines japanischen Angriffs zu verteidigen. Dieses Gerücht dürfte, in dieser Gestalt wenigstens, wie wir später sehen werden, nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Doch allein das Gerücht vom Abschluß eines englisch-holländischen Geheimvertrages zum Schutze Niederländisch-Indiens gegen einen möglichen japanischen Angriff wirkt auf die derzeitige gespannte Lage in dieser Weltgegend ein blühartiges Licht. Gespannt ist sie im Grunde genommen stets gewesen. Eine der Inseln des Ostindischen Inselmeeres, Borneo, ist zum Teil britischer Besitz. England und Japan haben beide für Niederländisch-Indien seit jeher ein großes Interesse gezeigt und wetteifern hier, wenn sie es auch nicht ausgeben, bereits seit langem und heftig. Vor einigen Jahren begab sich beispielsweise der britische Feldmarschall Lord Allenby, „als Privatmann“, nach Niederländisch-Indien und unternahm bei dieser Gelegenheit eine eingehende Erkundung des gesamten Inselmeeres. Doch die Reise Lord Allenbys rief bei den Japanern die größte Aufregung hervor. Man stieß von japanischer Seite Drohungen gegen das Leben Lord Allenbys aus. Die holländischen Behörden glaubten schließlich für seine Sicherheit keine Gewähr mehr übernehmen zu können. Und der britische General mußte seine Reise früher abschließen, als er es ursprünglich beabsichtigt hatte.

Während der verschiedenen, in den letzten Jahren in London stattgefundenen internationalen Verhandlungen, wie der Flottenkonferenz, der Weltwirtschaftskonferenz, der Weltwirtschaftskonferenz usw., spielte die Frage des englisch-japanischen Interesses für Niederländisch-Indien ebenfalls hinter den Kulissen eine große Rolle. Der japanische Vertreter auf der Flottenkonferenz Nakatsuki versicherte die Briten allerdings ausdrücklich, daß Japan „keine feindlichen Absichten“ gegenüber Niederländisch-Indien habe, gestand aber zur gleichen Zeit offen ein, daß Japan an dem Petroleumvorkommen in Holländisch-Indien „äußerst interessiert“ sei. Ueberhaupt spielt das Petroleum, wie allgemein bekannt sein dürfte, auch in dieser internationalen Streitfrage eine nicht geringe Rolle. Japan selbst hat keine eigenen Petroleumvorkommen. Diesen Petroleummangel empfindet Japan, besonders für den Fall eines Krieges, ständig als eine Art Abdrücken. Die japanische Regierung hat daher schon vor einiger Zeit ein Gesetz erlassen, wonach sämtliche, in Japan Handel treibende englische, amerikanische, holländische usw. Petroleumfirmen verpflichtet sind, dauernd große Vorräte an Petroleum bereit zu halten, die nie unter eine gewisse, sehr hoch angelegte Mindestzahl fallen dürfen und die Japan im Falle des Ausbruchs eines Krieges natürlich sofort mit Beschlag belegt würde.

Nächst Japan und England ist an den holländischen Besitzungen in Ostindien auch Australien stark, ja vielleicht noch stärker als das eigentliche England, interessiert. Neu-Guinea, die südlichste der zu Niederländisch-Indien gehörenden Inseln, gehört zu einem Drittel Australien und wird zu einem weiteren Drittel von Australien als Völkerbundsmandat verwaltet. Australien steht also sozusagen mit einem Fuße mitten in Holländisch-Indien. Eine sich ausdehnende Großmacht, die Holländisch-Indien beherrscht, würde hiermit auch Australien beherrschen. Und Australien hat daher begreiflicherweise das allergrößte Interesse, daß der bestehende Zustand in Niederländisch-Indien in keiner Weise angetastet werde. Diese Frage, ebenso wie die Frage des Schutzes Niederländisch-Indiens gegen einen möglichen japanischen Angriff, ist — wie uns von englischer Seite mitgeteilt wurde — während der kürzlichen Londoner Weltwirtschaftskonferenz „mehrfach Gegenstand der Erörterung gewesen“. Bemerkenswert war ferner die Tatsache, daß der australische Premierminister Lyons auf seiner Heimreise Holland besuchte und hier mit den Mitgliedern der holländischen Regierung „eingehende Besprechungen“ über diese Frage gehabt hatte.

Besprechungen über diese Frage haben — wie wir zu wissen glauben — ab und zu auch zwischen den britischen und holländischen Generalstäben stattgefunden. Man hat englischerseits den Holländern wohl angedeutet, daß man sie „im Ernstfalle gegen einen japanischen Angriff verteidigen werde“. Aber, fügte man hinzu, England erwarte von den Holländern, daß sie „auch selbst stark genug sein würden, um den ersten Stoß aufzufangen“. Dabei lautete der englische, an Holland erteilte Ratsschlag, „sich tüchtig um seine eigenen Rütungen zu kümmern“. Diesen Ratsschlag hat denn auch Holland — wie man weiß — voll und ganz befolgt. Besonders die holländische Luftflotte — verifizieren die Engländer — sollte „in jeder Hinsicht erstklassig“ sein. Auch die holländische Kriegsmarine sei, wenn nur klein, so doch „äußerst tüchtig“. Zudem sei fast die gesamte holländische Kriegsmarine stets in den Gewässern Niederländisch-Indiens verankert. Zwischen der holländischen Luftflotte und der britischen Luftmacht bestehe „das

allerengste Zusammenarbeiten“. Eng arbeiten zusammen auch die holländischen und britischen Jagdfluglinien. Und die Briten haben ferner den Holländern ein Zugeständnis eingeräumt, zu dem sie sich irgend einer anderen Macht gegenüber sicherlich nie und nimmer bereit gefund hätten: Sie haben sich damit einverstanden erklärt, daß ein Teil der von Singapore nach Australien führenden, als einer der großen Weltreich-Luftwege bekannten und sonst ausschließlich von der Imperial Airways“ bedienten Luftlinie in Zukunft auch von einer holländischen Linie bedient werden soll.

Ein weiteres Ereignis, das hier ebenfalls als äußeres Zeichen des angelegten engeren englisch-holländischen Zusammenrückens aufgefaßt wird, ist die kürzliche Ernennung des Grafen Limburg-Stierum zum holländischen Gesandten in London. Graf Limburg-Stierum kommt nach London aus Berlin. Aber das ist in diesem Falle nicht das Entscheidende. Von größerer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß Graf Limburg-Stierum vor Jahren Generalgouverneur von Holländisch-Indien gewesen ist und überhaupt als einer der fähigsten Köpfe Hollands gilt. Seine Aufgabe wird es sein, das ohnedies enge britisch-holländische Zusammenarbeiten noch enger und noch vertrauter zu gestalten. Der gegenwärtige politische Augenblick wird dem Grafen Limburg-Stierum die Ausführung dieses Auftrages nicht unwesentlich erleichtern: je bedenklicher die Lage

Ein italienischer Protest im Fall „Mongioia“

Bombardierung des Dampfers sei von Kräften der Linkstruppen durchgeführt worden

Rom, 12. August. (Eita.) Der italienische Gesandte in London überreichte gestern dem Vorsitzenden des Nichteneinmischungskomitees Lord Plymouth einen Protest seiner Regierung wegen der Bombardierung des italienischen Dampfers „Mongioia“. Italien macht in seinem Protest darauf aufmerksam, daß der auf dem Schiff befindliche holländische Beobachter nicht nur die italienische, sondern auch die Fahne des Nichteneinmischungskomitees gehißt hatte. Weiter wird darauf hingewiesen, daß bei dem Bombardement der Kapitän des Schiffes ums Leben gekommen ist. Das Bombardement sei von Kräften der spanischen Linkstruppen durchgeführt worden und sei nicht nur gegen Italien, sondern auch gegen das Nichteneinmischungskomitee gerichtet.

London, 12. August. (Eita.) „Press Association“ meldet, daß entgegen anderslautenden Nachrichten die britische Regierung eine Antwort des Generals Franco auf den britischen Protest wegen der Bombardierung des Tankers „British Corporal“ und der Festhaltung von drei britischen Schiffen bisher nicht erhalten habe.

Drummond wiederum im Außenamt

London, 12. August (Eita.) Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, der sich zur Zeit auf Urlaub in London befindet, stattete dem englischen Außenamt am Mittwoch einen weiteren Besuch ab. Wie verlautet, galt die Besprechung den englisch-italienischen Verhandlungen, die auf Grund des Briefkastenstreits zwischen Chamberlain und Mussolini im September stattfinden sollen.

Der König von Italien in Sizilien

Rom, 12. August (Eita.) Der König und Kaiser hat sich von seinem Landhof bei Cuneo nach Sizilien begeben, um den heute beginnenden großen Sommermanövern beizuwohnen.

Kriegszustand über Albacete

Albacete, 12. August. (Eita.) In Albacete haben in der Nacht zum Mittwoch schwere Zusammenstöße zwischen Anarchisten, Kommunisten und Mitgliedern der Internationalen Brigade stattge-

im Fernen Osten sich gestaltet, desto offener dürfte England seine Teilnahme für die Unversehrtheit Holländisch-Indiens bekunden.

Wir hatten neulich Gelegenheit, über diese Fragen mit einem über die Absichten der britischen Regierung wohl unterrichteten Parlamentsabgeordneten zu reden. Und dieser präziserte uns gegenüber das britische Verhalten zur Frage eines möglichen japanischen Angriffs auf Niederländisch-Indien etwa folgendermaßen: Um die Lage richtig zu verstehen, meinte er, brauche man sich bloß die Karte anzusehen. Die Inseln Niederländisch-Indiens stellten für Großbritannien die Verbindung zwischen Indien und Australien dar. Sie seien daher für England von genauerer Wichtigkeit, als das Britische Weltreich, von „lebhaftem Interesse“. Niederländisch-Indien sei für das Britische Weltreich ebenso eine Lebensfrage, wie Belgien und Holland es für England selbst seien. Mit oder ohne Vertrag werde England es nie dulden, daß Belgien und Holland von irgend einer festländisch-europäischen Macht angegriffen und einverleibt werden. Das sei „eines der höchsten politischen“. Das gleiche beziehe sich auf Niederländisch-Indien und sein Verhalten zum Britischen Weltreich. „Das Britische Weltreich werde es nie dulden, daß irgend eine Großmacht Niederländisch-Indien angreife und sich einverleibe“. Im Falle eines japanischen Angriffs auf Niederländisch-Indien werde England daher die Unversehrtheit Niederländisch-Indiens „mit der gesamten, ihm zur Verfügung stehenden Macht verteidigen“. Das sei, weil es sich hier um eine Lebensfrage handele, „eine Selbstverständlichkeit“. Und um diese Selbstverständlichkeit festzulegen, „bedürfe es keiner geschriebenen und verbrieften Verträge...“

Der Generalsekretär des Völkerbundes in Kaunas

h. Kaunas, 12. August. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, trifft Donnerstag mittags in Kaunas ein. Er wird sich bis Montag in Litauen aufhalten.

Eine Verordnung über die Wohnungsmieten

h. Kaunas, 12. August. In diesen Tagen wird der Preiskommissar eine Verordnung erlassen, die die Höhe der Wohnungsmieten regelt. Wohnungsinhaber, die gegen die neuen Bestimmungen verstoßen, werden Geldstrafen bis zu 15 000 Lit erhalten.

Merks besucht die Dismesse

h. Kaunas, 12. August. Der Kaunener Oberbürgermeister Merks begibt sich am Sonnabend oder Sonntag mit dem Flugzeug für einige Tage zum Besuch der Dismesse nach Königsberg.

Ankauf von Zuchtschweinen

h. Kaunas, 12. August. Ab 15. August nimmt die Schlachthausgesellschaft „Maistas“ an allen Ankaufstellen wieder den Ankauf von gesunden, gutaussehenden Zuchtschweinen vor. Der Zuschlag zu den gewöhnlichen Preisen beträgt neun Lit je Stück. Die Schweine sind für die Ausfuhr nach Sowjetrußland bestimmt.

Der Europaflug des „Taisun“

8 550 Kilometer Luftlinie am ersten Tag zurückgelegt

Paris, 12. August. Die am Dienstag früh um 3.40 Uhr zu ihrem Europa-Rundflug in Berlin gestartete Messerschmitt-Maschine „Taisun“ ist am Dienstag um 19.30 Uhr auf dem Pariser Flughafen Le Bourget glatt gelandet. Die Befahrung machte trotz des langen Fluges einen sehr frischen Eindruck. Die „Taisun“ hat damit am ersten Tage ihres Europafuges die in der Luftlinie rund 3 550 Kilometer betragende Strecke von Berlin über Bielefeld, Bielefeld, Döso und Hamburg nach Paris ohne jeden Zwischenfall mit größter Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit zurückgelegt.

Am Mittwoch, dem zweiten Tag des Europarundfluges, startete die „Taisun“ in Paris um fünf Uhr morgens zum Fluge nach Mailand—Rom—Belgrad—Warschau—Berlin. Um 7.45 Uhr bereit traf sie in Mailand ein, um 10.07 Uhr in Rom.

Nur noch eine halbe Million Arbeitslose in Deutschland

Berlin, 12. August. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juli wieder um 86 000 zurückgegangen und beträgt nur noch 563 000. Die Wirtschaft ist trotz des anhaltenden Rückganges der Arbeitslosigkeit noch immer aufnahmefähig.

Freisprüche in Kirchenprozessen

Da. Berlin, 12. August.

Vor dem Berliner Sondergericht hatte sich dieser Tage der ehemalige Generalsuperintendent Dibelius zu verantworten. Er stand unter der Anklage, sich durch Veröffentlichung eines gegen den Reichskirchenminister gerichteten „Offenen Briefes“, der von der Bekennenden Kirche zu Propaganda Zwecken verbreitet wurde, gegen das sogenannte Heimtückegesetz vergangen zu haben. Nach einer gründlichen Beweisaufnahme, bei der es vor allem um die Aufklärung des Sinnes einer Erklärung des Reichskirchenministers ging, die dieser im Februar auf einer Konferenz der evangelischen Kirchenführer abgegeben hatte, wurde Dibelius schließlich freigesprochen, weil sich das Gericht von einer böswilligen Absicht des Angeklagten nicht überzeugen konnte. Der Reichskirchenminister Herrl sowie der Staatssekretär im Reichskirchenministerium, Dr. Busch, und zahlreiche evangelische Geistliche, unter ihnen Generalsuperintendent Eger der Vorsitzende des preussischen Landeskirchenrats, sind in diesem Prozeß als Zeugen vernommen worden. Der Freispruch hat in interessierten Kreisen große Beachtung gefunden, da er eine Bestätigung des großen Maßes der richterlichen Unabhängigkeit ist, die für die Rechtspflege in Deutschland gültig ist. Auch in einer Reihe weiterer Prozesse erfolgten in den letzten Tagen Freisprüche, so in den Verhandlungen gegen Prof. v. Diege, ein Mitglied des Bundesrates der Bekennenden Kirche, und gegen den katholischen Pfarrer Copenrath von der Berliner Mathiaskirche.

Zehn Tage-Wettervorausage für Deutschland

Witterungsvorhersage für die Zeit bis zum 21. August 1937

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg am 11. August 1937 abends.

Die leichte Unbeständigkeit des Wetters, die im allgemeinen am Anfang dieser Woche in Ostpreußen erst im Laufe des Dienstag einsetzte, wird zunächst fortbestehen. Im großen und ganzen wird aber das Wetter bis etwa 15. und 16. August meistens freundlich und warm sein. Besonders in Südböhmen und in dieser Zeit Niederschläge nur selten und in geringen Mengen auftreten, während im Küstengebiet der Nordsee und westlich der Ostsee das Wetter bewölkt sein wird und Niederschläge sich etwas häufiger, jedoch auch nur im Sinne einer leichteren Unbeständigkeit nicht täglich einstellen werden. Nach dem 16. August wird die Unbeständigkeit des Wetters und damit die Häufigkeit der Niederschläge zunehmen, aber auch dann wird besonders wieder im Südböhmen des Deutschen Reiches zeitweilige Aufhellungen eintreten, so daß kein Tag eintritt, an dem die Sonne nicht wenigstens einige Stunden scheint. Die Temperaturen werden meistens in den Regelmäßigkeiten liegen, doch werden sie in der nächsten Woche unter Schwankungen abnehmen. Der Wärmehöhenpunkt ist überschritten. Die Tagessonnenscheindauer wird in Südböhmen und Ostpreußen an der Mehrzahl der Tage mehr als fünf Stunden, die Gesamtsonnenscheindauer des zehntägigen Abschnitts mehr als 70 Stunden betragen.

Dem Tod ins Auge geschaut

Schreckliche Augenblicke durchlebte ein dänischer Motorradfahrer, der mit seiner Braut auf dem Rückweg gegen die herabgelassene Schranke eines Eisenbahnüberganges rannte. Der Fahrer bemerkte die geschlossene Schranke erst, als er nur noch zehn Meter von ihr entfernt war.

Das Tempo war so groß, daß alles Bremsen nichts nützte. Das Motorrad durchbrach die Schranke und stürzte auf den Gleisen ein. Gleichzeitig hörten die Verunglückten das Donnern eines herannahenden Witzzuges. Das Mädchen konnte sich trotz der eilfertigen Verletzungen von den Schienen retten. Der Mann jedoch war unter dem Motorrad fest eingeklemmt. Immer näher kam der mit 100 km/St. fahrende Zug ohne daß sich der Motorradfahrer freimachen konnte. Im letzten Augenblick ein Strefkennwärter herbei und zog den Verunglückten unter dem Motorrad hervor. Als er auch das Rad von den Schienen geschleppt hatte, braute der Zug vorbei.

Wieder eine Naturkatastrophe in Norwegen

Eine gewaltige Stutwelle vernichtet ein Dorf

Eis- und Gesteinsmassen stürzten in einen Bergsee

Oslo, 12. August. (Eita.) Eine ähnliche Naturkatastrophe, wie sie sich im September vorigen Jahres am Nord-Fjord ereignete, brach am Dienstag über Simodalen, ein kleines, tiefes Tal am Nordanger-Joekel in der Nähe des Ald-Fjordes im westlichen Norwegen herein. Von einem mächtigen Gletscher lösten sich Eis- und Gesteinsmassen und stürzten in einen schmalen Bergsee. Durch die dadurch verursachte Stutwelle wurden zwanzig Häuser einer kleinen Ortschaft hinweggeschwemmt. Die Bewohner des Tales waren durch das donnerartige Getöse in den Bergen glücklicherweise gewarnt worden und konnten sich auf höher gelegene Plätze in Sicherheit bringen, von denen aus sie sehen konnten, wie die gewaltigen Fluten ihr blühendes Tal in eine Wildnis verwandelten. Menschenleben sind durch die Katastrophe nicht zu beklagen, aber die ungefähr 130 Köpfe zählende Bevölkerung des Tales wird wahrscheinlich ihren bisherigen Wohnort verlassen und sich an einem anderen Ort neue Heimatstätten gründen müssen. Der Schaden wird auf rund 300 000 Kronen geschätzt.

Versteigerungsauktion in den hohen Tauern

Wien, 12. August. In den hohen Tauern verunglückten zwei reichsdeutsche Touristen. Der Ver-

Der Generalsekretär des Völkerbundes in Kaunas

h. Kaunas, 12. August. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, trifft Donnerstag mittags in Kaunas ein. Er wird sich bis Montag in Litauen aufhalten.

Eine Verordnung über die Wohnungsmieten

h. Kaunas, 12. August. In diesen Tagen wird der Preiskommissar eine Verordnung erlassen, die die Höhe der Wohnungsmieten regelt. Wohnungsinhaber, die gegen die neuen Bestimmungen verstoßen, werden Geldstrafen bis zu 15 000 Lit erhalten.

Merks besucht die Dismesse

h. Kaunas, 12. August. Der Kaunener Oberbürgermeister Merks begibt sich am Sonnabend oder Sonntag mit dem Flugzeug für einige Tage zum Besuch der Dismesse nach Königsberg.

Ankauf von Zuchtschweinen

h. Kaunas, 12. August. Ab 15. August nimmt die Schlachthausgesellschaft „Maistas“ an allen Ankaufstellen wieder den Ankauf von gesunden, gutaussehenden Zuchtschweinen vor. Der Zuschlag zu den gewöhnlichen Preisen beträgt neun Lit je Stück. Die Schweine sind für die Ausfuhr nach Sowjetrußland bestimmt.

Der Europaflug des „Taisun“

8 550 Kilometer Luftlinie am ersten Tag zurückgelegt

Paris, 12. August. Die am Dienstag früh um 3.40 Uhr zu ihrem Europa-Rundflug in Berlin gestartete Messerschmitt-Maschine „Taisun“ ist am Dienstag um 19.30 Uhr auf dem Pariser Flughafen Le Bourget glatt gelandet. Die Befahrung machte trotz des langen Fluges einen sehr frischen Eindruck. Die „Taisun“ hat damit am ersten Tage ihres Europafuges die in der Luftlinie rund 3 550 Kilometer betragende Strecke von Berlin über Bielefeld, Bielefeld, Döso und Hamburg nach Paris ohne jeden Zwischenfall mit größter Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit zurückgelegt.

Am Mittwoch, dem zweiten Tag des Europarundfluges, startete die „Taisun“ in Paris um fünf Uhr morgens zum Fluge nach Mailand—Rom—Belgrad—Warschau—Berlin. Um 7.45 Uhr bereit traf sie in Mailand ein, um 10.07 Uhr in Rom.

Nur noch eine halbe Million Arbeitslose in Deutschland

Berlin, 12. August. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juli wieder um 86 000 zurückgegangen und beträgt nur noch 563 000. Die Wirtschaft ist trotz des anhaltenden Rückganges der Arbeitslosigkeit noch immer aufnahmefähig.

Freisprüche in Kirchenprozessen

Da. Berlin, 12. August.

Vor dem Berliner Sondergericht hatte sich dieser Tage der ehemalige Generalsuperintendent Dibelius zu verantworten. Er stand unter der Anklage, sich durch Veröffentlichung eines gegen den Reichskirchenminister gerichteten „Offenen Briefes“, der von der Bekennenden Kirche zu Propaganda Zwecken verbreitet wurde, gegen das sogenannte Heimtückegesetz vergangen zu haben. Nach einer gründlichen Beweisaufnahme, bei der es vor allem um die Aufklärung des Sinnes einer Erklärung des Reichskirchenministers ging, die dieser im Februar auf einer Konferenz der evangelischen Kirchenführer abgegeben hatte, wurde Dibelius schließlich freigesprochen, weil sich das Gericht von einer böswilligen Absicht des Angeklagten nicht überzeugen konnte. Der Reichskirchenminister Herrl sowie der Staatssekretär im Reichskirchenministerium, Dr. Busch, und zahlreiche evangelische Geistliche, unter ihnen Generalsuperintendent Eger der Vorsitzende des preussischen Landeskirchenrats, sind in diesem Prozeß als Zeugen vernommen worden. Der Freispruch hat in interessierten Kreisen große Beachtung gefunden, da er eine Bestätigung des großen Maßes der richterlichen Unabhängigkeit ist, die für die Rechtspflege in Deutschland gültig ist. Auch in einer Reihe weiterer Prozesse erfolgten in den letzten Tagen Freisprüche, so in den Verhandlungen gegen Prof. v. Diege, ein Mitglied des Bundesrates der Bekennenden Kirche, und gegen den katholischen Pfarrer Copenrath von der Berliner Mathiaskirche.

Zehn Tage-Wettervorausage für Deutschland

Witterungsvorhersage für die Zeit bis zum 21. August 1937

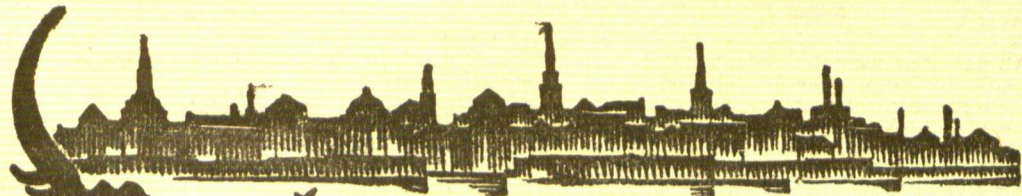
Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg am 11. August 1937 abends.

Die leichte Unbeständigkeit des Wetters, die im allgemeinen am Anfang dieser Woche in Ostpreußen erst im Laufe des Dienstag einsetzte, wird zunächst fortbestehen. Im großen und ganzen wird aber das Wetter bis etwa 15. und 16. August meistens freundlich und warm sein. Besonders in Südböhmen und in dieser Zeit Niederschläge nur selten und in geringen Mengen auftreten, während im Küstengebiet der Nordsee und westlich der Ostsee das Wetter bewölkt sein wird und Niederschläge sich etwas häufiger, jedoch auch nur im Sinne einer leichteren Unbeständigkeit nicht täglich einstellen werden. Nach dem 16. August wird die Unbeständigkeit des Wetters und damit die Häufigkeit der Niederschläge zunehmen, aber auch dann wird besonders wieder im Südböhmen des Deutschen Reiches zeitweilige Aufhellungen eintreten, so daß kein Tag eintritt, an dem die Sonne nicht wenigstens einige Stunden scheint. Die Temperaturen werden meistens in den Regelmäßigkeiten liegen, doch werden sie in der nächsten Woche unter Schwankungen abnehmen. Der Wärmehöhenpunkt ist überschritten. Die Tagessonnenscheindauer wird in Südböhmen und Ostpreußen an der Mehrzahl der Tage mehr als fünf Stunden, die Gesamtsonnenscheindauer des zehntägigen Abschnitts mehr als 70 Stunden betragen.

Dem Tod ins Auge geschaut

Schreckliche Augenblicke durchlebte ein dänischer Motorradfahrer, der mit seiner Braut auf dem Rückweg gegen die herabgelassene Schranke eines Eisenbahnüberganges rannte. Der Fahrer bemerkte die geschlossene Schranke erst, als er nur noch zehn Meter von ihr entfernt war.

Das Tempo war so groß, daß alles Bremsen nichts nützte. Das Motorrad durchbrach die Schranke und stürzte auf den Gleisen ein. Gleichzeitig hörten die Verunglückten das Donnern eines herannahenden Witzzuges. Das Mädchen konnte sich trotz der eilfertigen Verletzungen von den Schienen retten. Der Mann jedoch war unter dem Motorrad fest eingeklemmt. Immer näher kam der mit 100 km/St. fahrende Zug ohne daß sich der Motorradfahrer freimachen konnte. Im letzten Augenblick ein Strefkennwärter herbei und zog den Verunglückten unter dem Motorrad hervor. Als er auch das Rad von den Schienen geschleppt hatte, braute der Zug vorbei.



Memel, 12. August

Wieder lebhafter Verkehr im Hafen

Auch in den letzten Tagen war der Verkehr im Hafen wieder recht lebhaft. Ueberall wurde geladent und geladen. Am Donnerstag vormittag lag am Außenkai der Stockholmer Dampfer „Marieholm“, der heute morgen eine Anzahl Passagiere hierhergebracht hat und jetzt Stückgüter aus dem Packhof an Bord nimmt. An der Nordseite des Winterhafens ist der dänische Motordampfer „Vesta“ beim Herausgehen von Butterfahholz, während der Holländer „Alpha“ Eisenbleche von England auf Waggons löschte. Dampfer „Friesland“ und Dampfer „Dobessa“ löschten im Winterhafen Kohlen in Waggons und zur Einlagerung. Dampfer „Gauja“ ladet noch Schnittholz im Winterhafen. Eine Partie Schnittholz wird von Eisenbahnwaggons auch in den Dampfer „Halsban“ für Dünnfischen an Bord gegeben. Aus dem deutschen Motorschiff „Wilfried“ wird eine Ladung Kaffee zur Herbstbestellung auf Waggons umgeschlagen. An der Südseite des neuen Hafens ist Dampfer „Fris“ beim Laden von Runderdeisen für Danzig. Eine größere Partie Schwellen ladet der Hamburger Dampfer „Längssee“ für einen englischen Dampfer. An den Dalben im Winterhafen liegen die Papierholzdampfer „Bianca“ und „Hona Siemers“, welche hier Ladungen für die Filzfabriken auf Leichter umschlagen. An der Zellulosefabrik hat der Kohlendampfer „Vengore Head“ festgemacht, um 4500 Tonnen Kohlen zu löschten. Das Schwestereschiff „Dummore Head“ wartet auf Strom, bis der Löschplatz an der Zellulosefabrik frei wird, um dort ebenfalls Kohlen abzugeben. An der Zellulose liegt noch ein Segler, der Gasmasse von Dänemark hier hergebracht hat. An der „Eksportas“ nimmt Dampfer „Eter“, der jetzt den Dampfer „Wille“ ersetzt, eine Ladung Schweine für Deutschland an Bord. In der Dange liegt noch Dampfer „Slaustat“ beim Laden von Schnittholz für England.

Gutes Schulbeginn-Wetter

Vormittags Regen — und dann Sonnenschein

Am Donnerstag morgen gab es in den Straßen nach sechs Wochen wieder einmal das altgewohnte Bild: Buben und Mädchen gingen zum ersten Mal nach den Sommerferien wieder zur Schule, und erst jetzt merkte man, wie leer sonst immer am Morgen die Straßen gewesen waren, als die Ferien die Schulkinder in alle Richtungen verstreut hatten. Nun ist alles wieder beim alten, und an jedem Morgen werden wir den Strom der Kinder zu den Schulen und mittags aus den Schulen sehen können.

Es war am Donnerstag, als hätte sich der Wettergott ganz auf den Schulbeginn eingestellt, denn das Wetter war wirklich nicht verlockend. Wolken waren seit dem frühen Morgen aufgegangen, und wenn auch zeitweise die Sonne durchbrach, so brauchte sich doch niemand zu ärgern, daß er durch die „dumme Schule“, die nun beginnt, etwas veräume. Und im Laufe des Vormittags begann es dann wirklich stark zu regnen, nachdem schon am frühen Morgen ein kleiner Schauer niedergegangen war. Wie schadensfroh mögen die vielen Augenpaare in den Schulklassen auf die Fensterscheiben geblickt haben, auf die die Tropfen ein wahres Schnellfeuer prasselten. Eine ganze Weile hielt der Guß an, und jeder konnte sich freuen: „Acht! Von

uns aus kann es nun ruhig gießen, denn unsere Ferien sind doch vorbei, und wie das Wetter draußen ist, während wir in den Klassenzimmern sitzen, ist uns gleich!

Doch lange hielt der Regen nicht an, und gegen Mittag war der Himmel schon wieder klar, ja es verspricht sogar, bis zum Nachmittag noch recht warm zu werden. Da wird man „zum Abgewöhnen“ wenigstens noch für ein paar Stunden an den Strand gehen können, um zu baden — wohlgerne: wenn die Schularbeiten beendet sind, denn die Pflicht muß immer in erster Linie stehen.

So war das Wetter am Donnerstag so recht auf Ferienschluss eingerichtet, und es wird den Kindern das Abgewöhnen an die Schule erleichtert. Aber schönes Wetter wäre uns auch weiter willkommen, damit auf dem Lande die Erntearbeiten beendet werden können und wir noch lange Gelegenheit haben, unsere „Sommerfrische“, die ja sozusagen vor der Tür liegt, auszunützen.

*** Wasser- und Lufttemperaturen in Sandkrug.** Im Ostseebad Sandkrug wurden am Donnerstag vormittag 21 Grad Wasser- und 22 Grad Lufttemperatur gemessen.

*** Generalversammlung des Gastwirtsvereins für Memel und Umgegend.** Heute nachmittag um 4 Uhr findet bei Herrn Skistim in der Holzstraße die Jahreshauptversammlung des Gastwirtsvereins für Memel und Umgegend e. V. statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl des gesamten Vorstandes, Anträge, Aussprache über Berufsfragen und Lokalwahl.

Das Gastspiel Sjöde Szatall

Uns wird geschrieben:

Der berühmte Filmschauspieler Sjöde Szatall teilte telegraphisch mit, daß er mit seinem Ensemble, aus Riga kommend, am Sonntag, dem 15. August, in Memel eintreffen wird. Mit Sjöde Szatall kommen folgende Filmschauspieler: Maria Fritsch, Friedrich Köhler, Traute Hable, Ernst Wieland, Franz Reiner, Louis Nisnegg, Leopold Vaar, Trude Mattoni, Werner Hammer, Robert Pert, Walter Maistenhauer und Ilse Koch.

Dieses Ensemble mit Sjöde Szatall an der Spitze wird in Memel im Schützenhaus einige besonders zugräftige Lustspiele zur Aufführung bringen. Am Sonntag, dem 15. August, gelangen die Lustspiele „Albert der VIII.“ und „Das Streichquartett“ zur Aufführung; Sjöde Szatall hat sie selbst geschrieben. Am Montag, dem 16. August, wird das bekannte Lustspiel von Alexander von Sumary „Gold aus Kanada“ aufgeführt. Beide Vorstellungen beginnen um 20.30 Uhr. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf in Rob. Schmidts Buchhandlung zu haben.

Morgen am Wasser

Unter dem wolkenverhangenen Himmel der ersten Frühe liegt grauablaun unbewegt die weite Wasserfläche da. Sie greift mit ihren Armen hier und da weit in die Buchten des Landes hinein. Schilf und Tang hat das Wasser dahin mitgebracht, und ist von trockenem Schilf und Strandgras umstanden, in dem ein erster Frühwind raunt und



Es wird mehr Torf gebrannt!

In den letzten Jahren haben sich auch viele häßliche Haushalte auf die Verwendung von Torf zum Heizen umgestellt. Die Torfherstellung gibt lohnenden Verdienst.

In den letzten Wochen kann man im Festungsgraben öfter Motorboote sehen, die mit hohen Torf-

raschel. Als er stärker weht zum steigenden Tage hin, zerreißt der Wind das Gewölk am Himmel und wirft kleine, aufspringende Wellen über das Antlitz des Wassers, das nun nur noch in den Buchten spiegelklar und ungetrübt liegt. Dann schrillt ein Möwenschrei von weit her draußen auf. Weiße, schlafte Möwenleiber gleiten durch die Luft, wiegen sich auf den Wellen, weben mit dem Winde weit ins Land hinein. In der Sonne blitzen sie wie silberweiße Läder ... Schrill geht ihr Rufsen durch die Stunden und mischt sich mit dem klingenden Verhängensrausch über den Feldern.

Weiße glückend springen kleine Wellen auf den Strand und über die Steine und Muscheln am Ufer. Unter der wärmenden Sonne duftet es stärker nach Luftgedrörmten Tang, Wasser und Sand.

Sandbänke braunen färben das Wasser im Lichtglanz arüangelb. Weiterhin liegt es tiefblau. Hier und dort blüht es wie von Spiegeln blendend auf. An fernen Landvorsprüngen träumen dunkle blaue Wälder. Schiffe mit weißen oder braunen Segeln ziehen vorbei, Fischerboote mit ihren Maten schwimmen wie schmale, dunkle Striche im Glanz von Wasser und Sonne. Und irgendwo springt dann und wann ein Schiffsmotorenknattern auf.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. August 1937

Aufgeboren: Fleischermeister Reinhard Friedrich Gröger mit Erna Margarete Hühnerbein, ohne Beruf, beide von hier.

Eheschließung: Bäcker Hans Heinrich Gehlennis mit Lina Maria Kavalotte, beide von hier. **Geboren:** Ein Sohn: dem Chauffeur Martin Sudars von hier. Eine unehel. Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Schüler Christian Harry Werner Jandhins, 18 Jahre alt, Rudi Hellmuth Mertins, acht Wochen alt, von hier.

Der Durchstich am Pokallnafluß

Abnahme der Arbeiten durch das Direktorium des Memelgebiets

Der Verbindungskanal zwischen dem Pokallna- und dem Rukneit-Fluß ist vor kurzem fertiggestellt. Es handelt sich hierbei um die Anlage eines Durchstichs — etwa 700 Meter lang — zwischen dem Pokallnafluß, einem Mündungsarm der Memel, die besonders an der Mündung ins Haff verlandet ist, und der Rukneit, die vor ihrer Mündung ins Haff erhebliche Tiefen aufweist. Der Pokallnafluß, der sich im Ort Ruß vom Skirwiethstrom abzweigt, fließt in einer Länge von siebeninhalb Kilometern an den Ortshäfen Ruß, Skirwieth und Pokallna vorbei, und mündet zweieinhalb Kilometer unterhalb der Ortslage Pokallna ins Kurische Haff. Wie alle anderen Mündungsarme der Memel, führt auch der Pokallnafluß zur Zeit des Frühjahrshochwassers bedeutende Sandmassen mit sich, welche sich an der Mündung ins Haff ablagern. Diese Sandablagerungen hatten mit der Zeit einen berartigen Umfang angenommen, daß schon seit Jahren zu Zeiten des gewöhnlichen mittleren Sommerwasserstandes das Herausfahren größerer Fahrzeuge aus der Pokallna ins Haff und umgekehrt infolge der davorliegenden ausgebehten Sandmassen erschwert und zuletzt für beladene Fahrzeuge überhaupt nicht mehr möglich war, ja es war schon soweit, daß nicht einmal mehr die größeren Haffschiffereifähne hindurchkonnten und die Fischer in beschwerlicher Arbeit ihren Fahrzeugen das Wasser buchstäblich vorarbeiten mußten oder man mußte mit den Fahrzeugen den fast zwanzig Kilometer weiten Umweg von Ruß durch den Altmath- oder Skirwiethstrom machen, um ins Haff zu kommen.

Um nun den Bewohnern der dortigen Gegend, die schon jahrelang Klagen darüber führten, zu helfen, wurde durch das jetzige Direktorium das schon seit Jahren bestehende Projekt des Durchstichs zwischen dem Pokallna- und Rukneitfluß auf-

genommen, und nach Bewilligung der hierfür erforderlichen Mittel durch den Landtag wurde die Durchführung dieser Arbeiten beschlossen. Mit den Arbeiten wurde im September des vergangenen Jahres begonnen. Zwischen dem Direktorium des Memelgebiets und der Wasserbauverwaltung Ruß, die von der Zentralregierung einen Teil der für den Ausbau erforderlichen Mittel erhalten hat, war eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß letztere die stromabwärts Arbeiten, wie Baggerung des Durchstichs auf die notwendige Tiefe und Befestigung der Schüttungen im Pokallnafluß und die im Zusammenhang damit erforderlichen stromaufwärts Arbeiten durchführte, während das Direktorium die übrigen Arbeiten durch die Unternehmer Redweil und Nickel-Heydekrug ausführen ließ. Bei den letzteren Arbeiten wurden zahlreiche Arbeitslose aus der Umgegend von Ruß und zeitweise auch Arbeitslose aus der Stadt Memel beschäftigt. Die Kosten für den gesamten Durchstich belaufen sich auf etwa 90 000 Lit.

Am Mittwoch erfolgte die Abnahme des neuen Durchstichs, wozu das Wasserbauamt Ruß einen Dampfer zur Verfügung gestellt hatte. Zur Abnahme waren vom Direktorium des Memelgebiets die Landesdirektoren Szjagand und Surau, von der Kreisverwaltung Landrat Buttker, Landtagspräsident Vingaun und Kreisbaumeister Karries, ferner die Vorstandsmitglieder des Deichverbandes Laaser und Jurgeneit und der Leiter des Hafensbauamts Ruß erschienen. Nachdem mit dem Dampfer der neue Verbindungskanal durchfahren und festgestellt worden war, daß die Arbeiten ordnungsgemäß ausgeführt worden sind, erfolgte die Uebergabe dieses Kanals an die Vertreter des Deichverbandes.

ladungen aus den Moorgegenden der Kreise Memel und Heydekrug kommen. Der feste braune Prektor wird sofort an Ort und Stelle in Körbe geschaufelt, ausgenogen und an Privathäusliche abgegeben. Schon jetzt rollen ganze Wagenladungen in die Stadt, um in dunklen Kellern den Winter zu erwarten, der sie ihrer Bestimmung, Wärme zu spenden, entgegenbringt. Unser Bild zeigt das Anladen und Abwiegen des Torfes.

Heydekrug, 12. August

Jahreshauptversammlung der Gastwirte und Kaufleute

Am Mittwoch nachmittag hielt der Verein der Gastwirte und Kaufleute des Kreises Heydekrug im Lokal Mertins in Heydekrug seine Jahreshauptversammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Mitglieder gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten der beiden kürzlich verstorbenen Vorstandsmitglieder und zwar des Kaufmanns Louis Toll und des Kaufmanns Albert Mikuteit. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Bei den Ergänzungswahlen für die durch Tod ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurde Kaufmann Fritz Vingaun zum stellvertretenden Vorsitzenden und Kaufmann Richard Berger zum stellvertretenden Kassierer gewählt. Als neues Vereinsmitglied wurde Walter Toll, bisher Ruß, begrüßt. Anschließend wurde ein kurzer Geschäftsbericht über das vergangene Halbjahr und ein Kassenbericht gegeben. Unter „Verschiedenes“ erfolgte Aussprache über verschiedene aktuelle Berufsangelegenheiten. In die Sitzung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Das Handwerkerheim fertig

Die Arbeiten am Neubau des Altersheims für Handwerker in Heydekrug sind inzwischen soweit fertig, daß das Heim im September von den hierfür in Frage kommenden Handwerkerfamilien bezogen werden kann. Dieser Tage hat bereits eine Sitzung des Handwerkerbundes stattgefunden, in der über die Anträge auf Aufnahme von Handwerkerfamilien in das Heim beraten wurde. Die Einweihung des Heims wird noch Ende des Monats August stattfinden.

*** Vieh- und Schweineabnahme.** Von der Viehverwertungsgenossenschaft Pögen wurden am letzten Montag in Heydekrug 55 Fettschweine und in Jugnaten 23 Fettschweine abgenommen. Gleichzeitig wurden in Heydekrug 92 Kälber zum Preise von 40 bis 70 Cent und 52 Rinder abgenommen.

Schöffengericht Prökuls

Unbefugte Veräußerung von Wirtschaftsgegenständen. Der Arbeiter Martin D. aus Kiewern, welcher Pächter eines Grundstücks in Buttken ist, hatte sich wegen mehrerer Strafdelikte zu verantworten. Der Angeklagte hatte Wirtschaftsgegenstände unbefugt veräußert, ebenso eine Fuchshunde verkauft und anstelle dieser ein völlig minderwertiges Pferd eingestellt. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen seiner strafbaren Handlungen zu einem Monat Gefängnis und einer Geldstrafe von 60 Lit evtl. sechs Tagen Gefängnis.

Geheimer Spiritbrennerei. Der Arbeiter L. und dessen Ehefrau aus Szjagern waren angeklagt, Spirit geheim hergestellt zu haben. Die Angeklagten waren geständig. Das Schöffengericht Prökuls verurteilte L. wegen geheimer Spiritbrennerei zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 550 Lit oder für je 15 Lit einen Tag Haft. Die angeklagte Ehefrau erhielt 3 Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 250 Lit.

Golddiebstahl. Der Besitzer Wilhelm St. aus Dittauen war angeklagt, vier Eichenstämme sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Obgleich der Angeklagte mit dem Diebstahl überhaupt nichts zu tun gehabt haben wollte, wurde er durch die Beweisaufnahme überführt und anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu einer Geldstrafe von 50 Lit verurteilt.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 19: Feier und Konzert. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 20.20: Chronik, Wilna, Giza, Sport-Nachrichten. 20.35: Aus Memel. **Memel** (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Information, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20.35: Pressechau. 20.55: Sport. **Königsberg** (Welle 223). 5: Fröhliche Musik. 5.45: Landfunk. 6: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Froher Franz. 10: Schulfunk. 10.30: Körperliche Erziehung. 11: Französische Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzwelle. 15.30: Pflanzerei. 15.50: Nachmittagskonzert. 17.50: Sportfunk. 18: Konzert aus Dresden. 18.35: Deutsche Schmeffe. 19: Letztere Musik. 19.45: Zeitfunk. 20.10: Wunter Tanzabend. 22.20: Literatur-Vortrag. 22.20: Wunte Musik zur späten Nacht. **Deutschlandsender** (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 11.40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Mitternacht. 15.15: Kinderliederabend. 15.40: Lob der Musik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Mar Neger-Sonate. 18.25: Fantastien auf der Wurliher Orgel. 18.40: Reifeplauderei aus Portugal. 19: Und jetzt ist Feierabend! 20.10: Die Glühbirne! Hörspiel. 21.15: Deutschland-Ges. 21.30: Verbi-Schallplatten. 22.20: Wunte Musik zur späten Nacht. **Berlin** (Welle 357). 19.30: Operetten-Schallplatten. 20.10: Wir schalten rüchwärts (Berliner Rundfunk 1737 u. 1887). **Breslau** (Welle 316). 19: Radon deutscher Landeshafen. 21.15: Lied an der Grenze. 22.30: Orgelmusik. **Hamburg** (Welle 332). 19: Schallplatten. 20.10: Abendmusik. 22.30: Eins ins andere. **Leipzig** (Welle 382). 19.45: Wunte Stunde. 21.15: Haydn-Konzert. 22.50: Tanz bis Mitternacht. **Münch** (Welle 456). 20.10: Wunter Tanzabend. 21: Schallplatten aus Puccini-Opern. 22.50: Nachtmusik. **München** (Welle 405). 19: Zwei unterhaltende Stunden. 21.30: Abendkonzert. 22.30: Eins ins andere. **Wien** (Welle 507). 19.25: Musikalische Intermezzi. 20.05: Wunte, bunter Wimpel! Hörspiel. 21.50: Lieder und Chanfons. 22.20: Platten. **Beromünster** (Welle 540). 19.10: Schallplatten. 20.25: Lieder und Duette. 21.35: Oper. **Stockholm** (Welle 426). 20: Nordische Musik. 22: Schallplatten. **Warschau** (Welle 1339). 19: Schallplatten. 22: Klavier- und Violinmusik.

Memelgau

Kreis Memel

Verschiedenes aus Dwielen. In der Nacht zu Montag wurde in die Schmiede Präkeri in Dwielen ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben fielen Gasmotordrehbohrer, ein Schraubstock und verschiedene andere Schmiedearbeitszeuge in die Hände. — Die Erntearbeiten können in Dwielen und Umgebung als beendet angesehen werden. Die letzten schönen Tage haben zur Erledigung dieser Arbeiten wesentlich beigetragen. Das Sommergetreide konnte schon trocken eingefahren werden. Die Erträge an Getreide und Hafersind mittel bis gut. Allerdings sind einige Verluste an Hafers zu verzeichnen, da der Hafer sehr gestreut hat.

Kreis Heydekrug

Schwerer Verkehrsunfall in Gaidellen

Die Fuhrwerkslenkerin mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert

An einem der letzten Tage ereignete sich auf der Chaussee Memel-Pogegen ein schwerer Verkehrsunfall. Das Dienstmädchen des Besitzers Sch. aus Gaidellen befand sich mit einem zweispännigen Wagen, der mit Getreide beladen war, auf dem Heimwege. Als sie von der Chaussee nach Gaidellen abbiegen wollte, kam von hinten ein Lastkraftwagen gefahren und fuhr direkt in den beladenen Getreidewagen hinein. Der Wagen wurde umgeworfen und schwer beschädigt. Während das eine Pferd nur leichte Verletzungen erlitt, wurde das zweite Pferd so schwer verletzt, daß es auf der Stelle getötet werden mußte. Die Fuhrwerkslenkerin erlitt schwere innere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus in Heydekrug eingeliefert werden. Auch der Lastwagen wurde so stark beschädigt, daß er nicht mehr weiter fahren konnte.

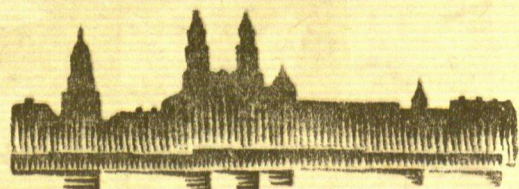
Schweineabnahme in Ingnaten. Am Mittwoch wurden auf der Bahnstation in Ingnaten zwölf Baconschweine und drei Fettchweine durch die Petrus Escaport aufgefassen und verladen. Während für Fettchweine die übliche Preisse gezahlt wurden, wurden für Baconschweine die seit dem 9. August um 10 Proz je Schwein erhöhten Preise gezahlt.

Einem Mätker mehrere hundert Lit gekohlen. Der in Saugen wohnhafte Mätker Kurshaus hatte vor einiger Zeit einen Teil seines Klientells in baren Gelde ausbezahlt erhalten. Als Kurshaus nun an einem der letzten Tage sich davon überzeugen wollte, ob das Geld sich auch noch vollständig an seinem Aufbewahrungsort befände, mußte er zu seinem nicht geringen Schrecken feststellen, daß ihm aus der Brieftasche ein Betrag von etwa fünfhundert Lit entwendet worden war. Da nach Angaben des K. das Geld nur aus seiner Wohnung entwendet worden sein kann, lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf das bei ihm in Stellung befindliche Dienstmädchen. Obwohl das Dienstmädchen die Ausführung des Diebstahls noch leugnet, ist es von dem zuständigen Polizeibeamten unter dem dringenden Verdacht des Diebstahls in Haft genommen worden.

Kreis Pogegen

Schlägerei. — Unfälle. Auf dem letzten Pferdemarkt in Goadjuthen kam es nach einem Pferdetausch zwischen mehreren in Großlitauen wohnenden Männern zu Streitigkeiten mit nachfolgender Schlägerei. Die tätlichen Auseinandersetzungen, die auf der Straße ihren Anfang nahmen, wurden dann in einer Gastwirtschaft fortgesetzt, wobei Bierflaschen als Schlaginstrumente dienten. Nachdem ein Mann mit schweren Kopfverletzungen blutüberströmt zusammengebrochen war, ergriffen drei der beteiligten Männer mit einem Fuhrwerk die Flucht. Hierbei wurde dann noch ein auf dem Wege spielendes kleines Kind eines Arbeiters in Madischken überfahren und schwer verletzt, so daß der Arzt sich sofort auf dem verletzten Kinde begeben mußte. Als dann wurde der bei der Schlägerei schwer verletzte Mann, noch stark blutend, zum Arzt gebracht. — Dieser Tage gab der Sohn des Besitzers A. aus Neu-Definten Motorin aus einer Flasche in sein Feuerzeug. Der Brennstoff fing hierbei Feuer, so daß die Flasche explodierte. Die brennende Flüssig-

keit ergoß sich teilweise auf den Körper des A. und verbrannte ihm Hände, Füße und das Gesicht, so daß der Arzt sofort hinzugezogen werden mußte. — Ein Bulle des Besitzers A. in A. hatte sich dieser Tage aus dem Weidgärtchen ausgebrochen und war auf dem Hof des Besitzers G. gelaufen, wo er alle Gegenstände mit den Hörnern bearbeitete oder zerstörte, die er antraf. Schließlich wollte er sich dann auf die auf dem Felde befindliche Tochter des G. stützen, wurde aber dann von Hundin, die ein Besitzer losgelassen hatte, verschluckt, bevor er sein Opfer erreichen konnte. Bei dem Laufen war das Mädchen jedoch gefallen und hatte sich dabei eine Verrenkung des Armes zugezogen, so daß es sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Als eine Hausangestellte des Bäckermeisters G. ein Stück Kuchen in den Mund steckte, wurde sie von einer Waspel in die Zunge gestochen. Die Zunge schwoll derart an, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.



Rannau, 12. August

* **Vier Verkehrsunfälle.** Am Mittwoch ereigneten sich in Rannau wieder vier Verkehrsunfälle durch Zusammenstöße von Lastkraftwagen mit Motorrädern. Dabei wurde eine Frau von einem Motorrad überfahren; sie mußte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden. In den übrigen drei Fällen kamen die verunglückten Personen mit leichteren Verletzungen davon.

Dsprenußen

Wieder ein Opfer der Sucht

Nichtschwimmer geriet bei Pillau in eine tiefe Stelle

Dieser Tage forderte die Diffe bei Pillau wieder ein Todesopfer. Ein 24 Jahre alter junger Mann geriet beim Baden in eine Vertiefung und wurde von der starken Sucht abgetrieben. Da es sich um einen Nichtschwimmer handelte, konnte er sich auch nicht so lange über Wasser halten, bis ihn die herbeieilenden Rettungsschwimmer erreichten. Nach stundenlangem Suchen erst wurde die Leiche von Fischern geborgen.

Mit zertrümmertem Schädel aufgefunden

Auf der Chaussee Neukirch-Stein-Gr.-Friedrichsdorf ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der Knicker Fritz Wudat aus Gr.-Friedrichsdorf war mit seinem Motorrad nach Radendorf gefahren und fuhr kurz vor Mitternacht in Richtung Gr.-Friedrichsdorf davon. Etwa zwei Kilometer weiter ist er von der Grabenseite aus gegen einen starken Chausseebaum gefahren, wobei er mit der Stirn mit solcher Wucht gegen den Baum schlug, daß der Schädel zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Von einem Arbeiter wurde der Tote im Graben gefunden.

Heydekrug

Eine außerordentliche Schreibmaschine

gelücht
Nathan Jordan
Heydekrug

Saugen

Eine gebrachte, gut erhaltene

Schreibmaschine

(Hül. od. Continental)
Sucht zu kaufen
Pade, Saugen

Pogegen

Ein Auto

5-Steuers-Ps-Limousine, alles neu überholt. Spitzer neu geölt, zu verkaufen.

Wiesenberg Pogegen

Zu verkaufen haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine **Maaserei-Meiner Dampfboot**.

Besuch auf einem Elefantenfriedhof

Geburt und Tod der Urwaldriesen

Van A. Mackenzie

Wenn sich zwei Großwildjäger in Afrika treffen, so fangen sie bald an, darüber zu streiten, ob und wo es „Elefantenfriedhöfe“ gibt. Es ist eine alte Erfahrung, daß man nie tote Elefanten findet, die durch Krankheit, Alter oder aus anderen natürlichen Gründen verendet sind. Ein Elefant, der durch Pfeil oder Kugel schwer angeeignet ist, geht dem Jäger gleichfalls verloren, wenn er sich noch eine Zeitlang schnell bewegen kann. Die grünen Zweige der Urwaldbäume schlagen hinter so einem todwunden Riesen zusammen — und sehr selten glückt es dem weissen Jäger, seinen Verbleib zu erforschen.

Und woher kommen die Elefanten?

Weniger bekannt dürfte es sein, daß auch der Geburtsort des afrikanischen Elefanten ein Geheimnis ist. Hochtragende Elefantenmütter findet man nie bei der Herde, man weiß aber auch nicht, wo sie sich sonst aufhalten — man kann nur eines Tages feststellen, daß sich eine altbekannte Herde wieder einmal um eine Elefantenkuh und ihr Kalb vermehrt hat.

Ich habe zwanzig Jahre meines Lebens als Elefantenjäger in Afrika verbracht, besonders in Ostafrika, und schon in den ersten Jagdjahren gewann ich die Ueberzeugung, daß an den Erzählungen der Neger von „Elefantenfriedhöfen“ etwas dran sein müsse. Zugleich begann ich mir den Kopf darüber zu zerbrechen, woher der ständige Zuwachs an Elefanten kommen mag, der bis in die Gegenwart anhält. Daß 1898 nicht weniger als 2800 Elefanten allein in Uganda abgeschossen wurden, ist dem Tierbestand kaum anzumerken.

Der Elefant muß täglich trinken

Wohl als erstes Weissen ist es mir kürzlich gelungen, einen kleinen „Elefantenfriedhof“ zu entdecken und zugleich das Rätsel des Geburtsortes der Elefanten zu lösen. Ich ging davon aus, daß so eine Stelle, an der sich alte und verwundete Tiere zurückziehen, viel und bequem erreichbares Futter haben muß. Ferner muß klares Wasser in Mengen vorhanden sein, denn jeder Elefant muß innerhalb 24 Stunden mindestens einmal tüchtig trinken. Und schließlich mußte der Platz abgeschlossen und schwer erreichbar sein.

In meinen Jagdgebieten, den Egevo- und Suk-Distrikten in Britisch-Uganda, wandten sich angesessene Elefanten stets nordwärts. Mit großer Schlauheit und Geschicklichkeit vermischten sie dabei ihre Spuren; oft verschwanden die gewaltigen Tiere vollständig, manchmal konnte ich nach stundenlangem Suchen die Spur wiederfinden und dem Tier den Fangschuß geben — immer aber fand ich, daß die Richtung ihrer Flucht nordwärts war. Das brachte mich auf den Gedanken, daß in dieser Richtung ein Elefantenfriedhof liegen müsse, und ich beschloß, danach zu suchen. Dazu mußte ich einem schwer verwundeten Elefanten heimlich auf der Spur bleiben und sehen, wohin er sich wendet, wenn er sich unbeschadet glaubt. Von eingeborenen Trägern durfte ich dabei nicht viel Hilfe erwarten. Die Neger geben vor, daß Weissen die Anzeichen der toten Elefanten umschweben, aber in Wahrheit liegt ihnen natürlich daran, seine Weissen an die Plätze herankommen zu lassen, an denen sich das Elfenbein toter Elefanten bequem und in Mengen sammeln läßt.

Ein kleines Elefantenhospital

Eines Tages schock ich am Fuße der Egevo-Hugel einen Elefantenbullen schwer, aber zu weit hinten an, so daß das Tier auf die bekannte rätselhafte Art noch im Urwald verschwinden konnte. 200 Pfund Elfenbein mit ihm! Ich eilte sofort nordwärts, wenn auch im Unterholz keine Spur zu finden war. Nach einigen Stunden fand ich tatsächlich die blutgetränkte Fährte des wunden Dickhänters, um sie dann wieder zu verlieren. Zwei Tage lang die Jagd so fort, mit abwechselndem Finden und Verlieren der Fährte, aber unentwegt nach Norden. Schließlich hatte der Elefantenbulle sich sicher gemacht, seine Spur war klar bis zum Ufer des Turkwell-Flusses zu verfolgen. Auf der anderen Seite des Flusses tauchte sie indessen nicht wieder auf. Das verwundete Tier mußte also auf einer Insel stecken, die unweit des Flusses, an dem ich neben der Spur stand, mitten im Kusse lag. Und so war es auch. Leise lief ich in der Nacht mit einem Begleiter über und traf dort den dickhäuti-

gen Gesellen, den ich mit einem besseren Schuß erlegte. Auf der Insel aber fand ich dann nicht weniger als zwanzig Elefantenelastee — nur ohne Elfenbein, die Eingeborenen waren mir zuvorgekommen.

Eine Woche auf der Elefanteninsel

Eine volle Woche hindurch hielt ich mich auf der Insel verborgen — gut verborgen, denn meine eigenen Erfahrungen und die Erzählungen der Neger hatten mir gezeigt, daß die Elefanten hier völlig ungestört sein wollten und sehr bösartig wurden, wenn jemand versuchte, ihre Kubikeln zu entwenden. Fast täglich kamen einzelne Elefanten in dieser Zeit auf die Insel. Vom Süden, der Seite, von der ich selbst gekommen war, näherten sich aber nur alte oder kranke Elefanten, während vom Norden tragende Elefantenkühe die Insel betreten. Auch auf der Insel selbst hielten sich Geburt und Tod streng zwischen Nord und Süd getrennt voneinander. Bis zum Flußufer wurde einer der beiden Elefanten, die während meiner Beobachtungszeit zur Todesseite der Insel wollten, von einem jungen Elefantenbullen begleitet — zur Insel schwamm er allein herüber.

Das Schwimmen der Elefanten ist ein höchst eigenartliches Phänomen, das die Riesenflecken sicher, wenn auch langsam durch das Wasser trägt.

Große Elefantenlager noch unentdeckt

Bei der Insel im Turkwell-River, die ich entdeckte, kann es sich nur um einen der kleinsten Elefantenfriedhöfe gehandelt haben, der außerdem für die Zukunft kaum noch Raum bietet. In Gebirgen mit alten Wanderbo-Wassai, die ich während am Egevo-Berg leben, erfuhr ich, daß im Kararaja-Distrikt ein weit größerer Platz zu finden sein müsse, an dem sich die Elefanten zum Sterben niederlegen. Zweifelloß wäre die wissenschaftliche wie die materielle Beute des Entdeckers eines solchen Platzes sehr groß. Für den Biologen hätte es hohen Wert, Geburt und Tod der grauen, urweltlichen Riesen beobachten zu können; der Händler sähe sich durch das Elfenbein reich belohnt, denn die Eingeborenen wagen sich an die größeren Ansehplätze der Elefanten anscheinend nicht heran, sie betrachten, daß Elefantenbullen die „Friedhöfe“ in weitem Umkreis bewachen und jeden Näherkommen zu drei zerstampfen.

Eine andere Frage ist es allerdings, ob man diese letzten ungestörten Schlupfwinkel wilden Tierlebens überhaupt antasten soll oder ob man es nicht den Elefanten gönnen sollte, in ihren unverwundeten verteidigten Friedensstätten ruhig zu sterben.

Chinesisches Flugzeug fliegt ins Meer

Songkong, 11. August. Ein mit elf Passagieren und vier Mann Besatzung von Songkong nach Shanghai gestartetes chinesisches Passagierflugzeug wurde 80 Meilen nördlich von Songkong durch einen Motordefekt zum Niedergehen auf das Meer gezwungen. Auf die Rettung eilten mehrere Küstenfischer und der englische Zerstörer „Abracon“ zu Hilfe. Einer der Küstenfischer konnte acht Überlebende auffischen und dem englischen Zerstörer übergeben, während die restlichen sieben von den insgesamt 15 an Bord des Flugzeuges befindlichen Personen ertrunken sind. Wie „Reuter“ mitteilt, befanden sich auch zwei deutsche Piloten an Bord.

Marktbericht

pr. Prekulo, den 11. August 1957

Butter	Fund 1,30—1,60	Wepel	Str. 0,15—0,30
Eier	Stück 0,06—0,07	Birnen	Str. 0,30—0,35
Weizen	Str. 20,00	Weißkohl	Kopf 0,10—0,20
Roggen	Str. 14,00	Kartoffeln	Fund 0,10
Haber	Str. 14,00	Zwiebeln	Str. 0,80
Gerste	Str. 15,0—16,00	Schweinefl.	Fib. 0,60—1,00
Kartoffeln	Str. 3,50	Rindfleisch	Fib. 0,60—0,80
Blauweizen	Str. 0,40	Hammelfleisch	Fib. 0,60—0,70
Weißweizen	Str. 0,80	Kalbsteif	Fib. 0,60—0,70
Witz	Fiber 0,25—0,30	Pafe	Fib. 1,20—1,60
Gänse leb.	Stück 3,50	Schne	Fib. 0,70
Hähne	Fib. 0,30	Bander	Fib. 0,70
Hühner	Fib. 0,50—0,60	Schwarze	Fib. 0,20—0,30
Keuchel	Stück 0,70—1,00	Dorche	Fib. 0,10
Lauben	Stück 0,60—0,80	Serkel	Paar 20,00—34,00

Abseits der lauten

Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Fünftes Fortsetzung

Nachdruck verboten

Nun würde er ihn in Kürze nicht mehr sehen. Aber als Symbol würde er ihn durch sein ganzes Leben begleiten. Der braune, quallenähnlich geförmte, Abischen und Widerwillen erregende Fleck im reinen Weiß. ... Zehn Jahre Buchstaben hatten ihm, Dr. Dieter Velk, an Schuldlos. ...

Wah man nicht am besten, wo man während der zehn Jahre weilen? Hatte es noch Sinn, in die Welt außerhalb dieser Mauern zurückzukehren? Sinnge... hinaus mit allen Grübeleien! Mäuschen! Mäuschen! Das anreisende Gift bis tief in die Lungen hineinströmen lassen. Im Halbtraum Gesichte sehen, in Schlaf sinken. Der Freiheit entgegenschlafen.

Er taktete auf dem neben der Pritsche liegenden Schemel nach der Zigarettenpackung und den Zündhölzern. ...

Der braune Fleck im Weiß der Bekleidung verschwand, nahm ungewissere Umrisse an, schien münter der Farbe der Tücher zu gleichen, wenn eine dicke Wolke Tabakrauch sich zur Decke emporküllte. ... Nun ja, wer wollte sauen, ob nicht noch alles auf werden konnte? ...

Erst viel später dachte er an den Brief. Es wurde schon dämmrig, als er ihn endlich las. Er kam wirklich, wie er es für allein möglich gehalten, von Alie Rehmer. Sie schrieb:

Lieber Freund!

Durch Staatsanwalt Dr. Brandt erfahre ich, daß Sie begnadigt worden sind und Ihre Entlassung kurz bevorsteht. Gestaltlichen Glückwunsch und Hände drückt, sofern Sie für Rückbegnadung der Freunde in dieser Hinsicht zu haben sind und

sie nicht als eine Fiktion ablehnen. Daß ich es ehrlich und aufrichtig meine, davon dürften Sie überzeugt sein.

Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, dann kommen Sie, bitte, sofort nach Abser Entlassung zu mir. Ich wohne noch immer Wilhelmring 24. Ich glaube, Ihnen eine Mitteilung machen zu können, für die Sie Interesse haben werden.

Ihre Alie Rehmer.

Alie, liebe Alie Rehmer, unter Mensch! Interesse? Wofür Interesse? Wofür wohl noch? Es war träterhaft ausgedrückt da drinnen in der Brust. Eine leere Leere. ...

Aber sie sollte trotzdem nicht umsonst auf ihn warten. Als er ihr am Nachmittag des übernächsten Tages gegenüberstand, fand er, daß sie sich eigentlich gar nicht verändert hatte. Söchtens verrieten ein paar Krähenfische mehr unter den Augen und die Silberstreifen in dem blauchwarzen Haar, daß die zehn Jahre nicht spurlos an ihr vorübergegangen waren. Aber sonst war sie noch das kleine, beneidliche, lebensbejahende Persönchen von einst. Unschellig, mit dem strahlenden Augenpaar, das ihrem unregelmäßigen eigentlich unehelichen Gesicht den Reiz des Außergewöhnlichen verlieh. Ihr sonniges, herzliches Wesen hatte sie als Kinderärztin beliebt gemacht, und „Tante Rehmer“ half schon, wenn sie mit ihrem befreienden Lächeln in die Krankenzimmer trat.

Aufstehen begrüßte sie den Ankommanden. „Seien Sie mir herzlich willkommen, lieber Freund. Ich freue mich aufrichtig!“ Er stand in verlegener Haltung vor ihr. Etwas unsicher und lebensfremd. Der billige Anzughatte einen schlechten Sitz. Reim, elegant sah er nicht aus. Aber das war Nebenbabe. Er war an den leichten Dualen, unschuldig verurteilt zu sein, nicht zugrunde gegangen. Das Begleitern in der Buchstabenleser hatte seine Gesundheit nicht zerrüttet. Er sah zwar etwas grau im Gesicht aus, und das Haar an den Schläfen war

fast weiß, aber sonst schien seine Körperfassung aufrechterhaltend. Nur etwas weniger leicht hätte er sich in den Schultern halten müssen, und sein Gang hätte aufrechter, in geringerem Maße schlappend sein können. Nun, es würde sich alles wiederfinden.

Zunächst mußte ein Lächeln in seine Augen. Und wenn es auch nur ein ganz winziges sein würde. Aber lächeln mußte er, der todernte Mensch.

Alie Rehmer galt bei ihren Berufsgenossen als witzig und um einen humorvollen Einfall nicht verlegen. Aber, weiß Gott, in diesem Augenblick fiel ihr gar nichts ein. War wohl auch ganz auf so. Denn in diese Stunde hatte kein Witz. So leate sie ihm denn ihre beiden kleinen schmalen Hände auf die Schultern, mußte sich dabei ordentlich hochrecken, und sagte, ihm treuherzig in die Augen blickend: „Nun zeigen Sie mir mal, daß Sie wissen, wo Sie sind, bei der verängstigten Alie Rehmer nämlich, und lächeln Sie. Ein bisschen nur. ... Nun ja, sehen Sie, es wird schon werden! Und nun kommen Sie in meine Klause. Ich lasse einen echt Türkischen filtrieren, so schwarz wie mein Haar und so dunkel wie Ihre Augen. Und wenn Sie dazu meine guten Zigaretten rauchen, wöhnen Sie sich in den Gefilden der Seligen.“ Eine heimliche Nährungs packte ihn. „Sie guter Mensch“, konnte er nur sagen.

Nachher ließ sie ihm Zeit, sich einzufinden. Sie erzählte von gleichgültigen Ereignissen, plauderte leichten von Tanzveranstaltungen, streifte Theater und Sport, vermied mit Bedacht nachspielerei und Standesfragen. Sie sagte sich, daß sie ihn nur ganz allmählich, Schritt für Schritt und auf Umwegen zurückholen könne in ein ihm fremd gewordenes Land.

Zu ihrer Verwunderung stellte sie fest, daß es ihr gelang. Er wurde geistlicher, streifte keine Unsicherheit ab, gab sich elastischer, zelte Spannkraft und bewies erwachsenes Interesse.

Dann meinte sie, es wagen zu dürfen, dem eigentlichen Zweck dieses Zusammenseins näherzu-

kommen, ohne befürchten zu müssen, eine glatte Absage zu erfahren.

„Was haben Sie nun eigentlich vor?“ fragte sie plötzlich unvermittelt nach einer Berichterstattung über Bücherneheiten und Filmproduktion. Und als er nur die Abschn hob, fuhr sie fort: „Anschließend nichts. Ja, aber irgend etwas müssen Sie doch unternehmen. Sie können doch unmöglich talentlos in die Tage hineindummeln. So was gibt's nicht. Nun mal vor allem einen Willen zur Tat.“

„Der Wille wäre schon vorhanden. Aber sagen Sie mir, wie er sich auswirken soll. An eine Praxis ist überhaupt nicht zu denken.“

„Warum nicht?“

„Man wird sie mir nicht gestatten.“ Er schludte bestia. „Ach meine, meiner Bestrafung wegen. Soweit ich unterrichtet bin, hat mich das Ehrengericht kastriert.“

„Allerdings. Aber ich kann Ihnen sagen, daß bereits daran gearbeitet wird, diesen Spruch für ungültig zu erklären. Die Versteckammer hat sich der Sache angenommen und ist beim Minister vorgestellt worden. Es ist so auf wie sicher, daß der Spruch des Ehrengerichts aufgehoben wird.“ Sie sah ihn lauernd an. Durfte sie es wagen? Nach einem tiefen Aufatmen sagte sie dann: „Die Auflassung, daß nicht Sie, sondern Paulsen der Würder war, ist doch schon seit Jahr und Tag die alltime.“

„Schuft!“ mischte Dieter Velk. „Reiner Schuft!“ Er sah verzerrt aus. Seine Augen funkten.

Sie legte beäugelnd ihre Hand auf seinen Arm. „Anhe, mein Freund! Sie sind nun einmal einem Rechtspruch des Gerichts zum Opfer gefallen, und damit müssen Sie sich abfinden. Und ich glaube auch, das Verfahren wäre längst wieder aufgenommen worden, wenn Paulsen nicht spurlos verschwunden. ... Man vermutet übrigens, daß er sich selbst gerichtet, ertränkt habe. Wenigstens will man ihm gehörige Kleidungsstücke an der Donau unweit von Ulm, gefunden haben.“

(Fortsetzung folgt)

Eine Zauberin reist um die Welt

Aus dem Leben der „bezaubernden“ Marion Spadoni / Von Arthur Zeckum

Zweite Fortsetzung*)

Baubern kostet Geld, viel Geld!

„Wie wars zu Zeiten doch vordem, — mit Heinzelmännchen so bequem“, so singt der Dichter. Und in der Tat, es muß eine bequeme Zeit gewesen sein, da man mit Hilfe von Heinzelmännchen, Buntschirren, Zaubermühlen und dergleichen verlockenden Dingen sich im eigenen Haus alles herbeizaubern konnte, was das Herz begehrt. — Die Heinzelmännchen und Zauberringe sind dann aber so allmächtig aus der Welt verschwunden, alliwieweil die bösen Menschen sich ihrer nicht würdig, sondern nur un dankbar und von taktloser Neugier erfüllt zeigten.

Aber dann kam noch einmal eine Art „Haufe“ für Zauberer aller Art, und der Weizen eines Gagliostro und unzähliger anderer Magier trug goldene Körner. Allerdings konnte es auch einmal vorkommen, daß der Weg vom magischen Kabinett direkt zum Galgen führte.

Nun — dieser Gefahr sind die „Magier“ und „Zauberer“ von heute nicht ausgefetzt, nein, es ist sogar in unserer modernen und von tiefem Rechts empfinden besessenen Welt (!?) der einzige Beruf, in dem jede Art von Täuschung und Betrug gerichtsnotorisch gestattet ist. Fein, was!? — Wer möchte da nicht Zauberer werden!

In der internationalen Varietiewelt sind zahlreiche gute Zauberer vertreten, zaubernde Frauen aber gibt es nur eine, die schöne und elegante Zauberin Marion Spadoni. Eine richtige moderne Circe! — Auch sie bringt es fertig, lebende Menschen in allerlei ebenso lebendiges Getier zu verwandeln. Wie bitte, — das ist nichts Neues! — Seit dem altentwässerten festgestellten Apfeltrick im Paradies hat es schon immer Zauberinnen gegeben, die z. B. Männer in ausgewachsene Schafsköpfe, Heupferde und andere zoologische Seltenheiten zu verzaubern bzw. zu verwandeln vermochten! — Stimmt! — Aber die Zaubereien von Marion Spadoni sind nicht so depressivierender Art, obwohl auch sie — und gerade sie — eine der bezauberndsten Frauen ist, die sich je der schwarzen Magie ergeben haben.

In der eleganten Lichterfelder Villa Spadonis empfängt mich Marion Spadoni. Ganz zaubermächtig! — Ich darf in einem bequemen weichen Sessel versinken, während die schöne Circe den orientalischen Sitz auf einem Kissen vorzieht. „Ein bißchen „Angabe“ gehört wohl mit zum Beruf“, denke ich bei mir, aber Marion Spadoni ist scheinbar auch Gedankenleserin, denn sie sagt mir sofort: „Eine

schreckliche Angewohnheit von mir, was!? — Schon seit meiner Kinderzeit, wo das Spielen auf dem Fußboden noch zur Selbstverständlichkeit gehörte, habe ich dies „orientalische Eigen“ beibehalten. Es ist für mich direkt ein Zwang, wenn ich ein paar Stunden in europäischer Gestalt auf einem Stuhl sitzen muß!“ — „Aha“, sagt mir eine innere Stimme, „also zweifellos ein okkulter Zwang, der irgendwie mit der zauberischen Befähigung zusammenhängt.“

Und nun möchte ich gern allerhand wissen, wie neugierige Reporter es eben immer zu tun pflegen, aber ein tiefes Summen, das aus dem Nebenzimmer bringt, stört die Unterhaltung. Ich denke an das Arbeiten irgendeiner geheimnisvollen Maschine, mit deren Hilfe Marion Spadoni vielleicht aus gewöhnlichen Kaffeebohnen Gold herzustellen vermag. Ich stelle eine vorsichtige Frage, aber Marion lächelt und öffnet die Tür zu dem „geheimen Kabinett“. Zwei freundlich dreinblickende „Zauberlehrlinge“ sind höchst irdischer Weise damit beschäftigt, die Kostüme und die Dekorationen von Marion Spadoni mit Hilfe eines Staubsaugers zu reinigen.

„Ja, das muß natürlich recht oft geschehen“, meint die schöne Zauberin, „man kann nicht immer neue Kostüme anschaffen, Baubern kostet sowieso schon fürchtbar viel Geld!“ — „Ach nee!? plaze ich naiv heraus, „ich denke gerade, man kann sehr viel Geld damit verdienen!“ — „Do ja, man kann natürlich Geld, auf deutsch: „Gagen“, damit verdienen, aber zunächst einmal kostet Zaubern viel, sehr viel Geld. Unsummen, bis man überhaupt einmal so weit ist, um sich in der Öffentlichkeit zeigen zu können. Aber auch später ist der Unkostenetat recht hoch, so daß man gezwungen ist, verhältnismäßig hohe Gagen zu fordern, die nicht jedes Variete zahlen kann. Da ist zunächst einmal, um bloß ein kleines, nebensächlich erscheinendes Moment anzuführen, der Unterhalt meines kleinen Tierparks an Gänsen, Enten, Tauben, Hühnern und Kaninchen. Die Tiere kosten mich allein an Futter und Unterbringung schon so viel, wie etwa der Unterhalt einer bescheiden lebenden Familie erfordert. — Dann aber muß ich zur Pflege der Tiere auch noch eine Hilfskraft unterhalten, da ich selbst meher Zeit noch Gelegenheit habe, das selbst zu befragen. — Vediglich an Seidenpapier, an Tüchern, Bändern, Papierblumen, Plakpatronen und sonstigen kleinen Effekten zur Ausführung meiner Tricks gehen ebenfalls noch einmal zwei kleine Monatsgehälter, nämlich rund 300 RM. drauf. Zur Assistenten für die großen Illusionen benötige ich ebenfalls geschultes Personal, das sich auf der Bühne zu bewegen weiß. Das sind drei bis fünf Personen. Sie verlangen natürlich

eine angemessene Bezahlung, sie müssen aber auch von Kopf bis Fuß von mir mit den kostbaren Kostümen eingekleidet werden. — Von einzelnen Apparaten, wie sie z. B. für die großen Illusionsakte benötigt werden, will ich gar nicht reden. Ihr Bau kostet Tausende! — Das sind also zunächst einmal die Speise, mit denen ein elegant und sehenswert aufgemachter Zauberakt belastet ist. Dahinzukommen noch die Reisen, die Transporte der Requisiten, Kostüme und Dekorationen, die ebenfalls wieder Unsummen verschlingen.“

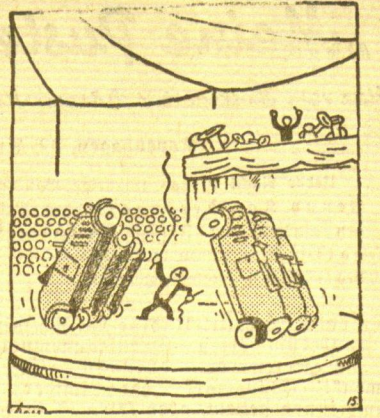
Ich betrachte ein über und über mit Silberblättern besetztes Prunkgewand, das besonders vorsichtig und sorgfältig entstaubt wird. „Eine chinesische Prinzessin“, belehrt mich Marion Spadoni. Und sie nimmt einen Leitordner vom Regal, schlägt ihn auf und präsentiert mir die Rechnung: „Chinesische Prinzessin... 980 RM., dazu 2 chinesische Diener à 180 RM., eine chinesische Dienerin... 200 RM., Schärpen und Bühnenschmuck, Schuhwerk usw. dazu... 285 RM.“ — Wir treten Angsttröpfchen auf die Stirn. „Zehn Minuten trage ich zu einer bestimmten Vorführung dieses Kostüm auf der Bühne“, erklärt mir Marion Spadoni, „übrigens, Sie dürfen ruhig einmal in diesem Ordner blättern!“ — Ich tue es, und die Tröpfchen auf meiner Stirn nehmen (wie bei jedem besseren Hagelschlag) Taubeneigröße an.

„Ein Kostüm zum „Pferd vorführen“, alter Zirkus, Hut aus schwarzer Panne mit Federn, Jacke aus schwarzen Pailletten, Strahstiderei und Florentanz, Rock aus schwarz Panne mit Volante aus farbigen Seidentüll... 600 RM.“ — „Ein Kostüm „Frau des Zaubers“, alter Zirkus, Bandeaux mit Federn für das Haar aus lila Papillon... (spottbillig!) — 850 RM.“ — „Kostüm: „Indianerin“, Kopftuch aus Velour Chiffon, Bluse aus weiß Crepe Georgette, Rock aus Panne mit Silberplättchen und Franzengarnitur, Höschen aus Crepe de Chine... 450 RM.“ — „Kostüm „Dienerin“, lila Chiffon mit Wenden aus reseda Crepe Satin, 2 große Fächer mit Malerei... 385 RM.“ — „Zwei große Tanzfächer für ganze Figur mit Straußenfedern à 375 RM. = 750 RM.“ — Na und weiter noch so ein paar „Kleinigkeiten“. Ganz unten steht dann als Schlusssumme: 19 115,00 RM.

Also, meine Herren, lassen Sie Ihre Frau nicht Zauberin werden, — es kostet eine volle Stange Geld!

Die Enten hatten Verspätung

„Glauben Sie mir“, plauderte Marion Spadoni, „man versteht in Japan nicht nur „geheimnisvoll“



Zirkus der Zukunft

zu lächeln, man kann auch sehr herzlich lachen. Man hat sehr viel Gemüt und Herz, man ist sehr, sehr zuverlässig, sehr gefällig und sehr gastfrei. Vor allem gegenüber fremden Künstlern, die mit besonderer Hochachtung behandelt werden. Die Angehörigen des „Fahrenden Volks“, das ja im guten alten Europa noch vor wenigen Generationen für „unehrlich“ galt, erfreuen sich dort besonderer Wertschätzung. Und das von alters her. — Allerdings kann es auch vorkommen, daß die Liebenswürdigkeit einmal Formen annimmt, die einen doch richtig in Verlegenheit versetzen können.

Es war auf dem Wege von Kochi nach Tokijima. Ich hatte in einigen kleineren Städten Gastspiele angeführt, da passierte mir das Mißgeschick, daß durch ein Versehen meines Personals der Versuch mit den Enten des Abends nicht rechtzeitig am Gastspielort eingetroffen war. Einer meiner Boys, der auch den Illusionsapparat zu betreuen hatte, war nun der Meinung, dieser kleine „Schönheitsfehler“ werde mir gar nicht sonderlich auffallen und ich werde es schon zuwege bringen, die erforderliche Anzahl Enten einfach aus der Luft zu greifen, wie er es ja mit anderen Gegenständen oft genug von mir gesehen hatte.

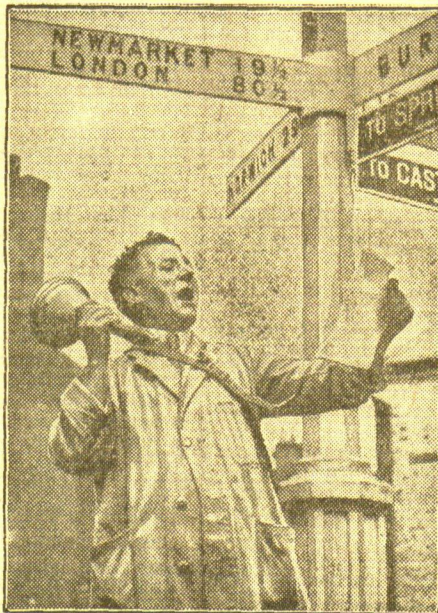
Die erste Illusion mit den Enten sollte steigen, und Sie können sich wohl meine Bestürzung vorstellen, als eben keine Enten stiegen. Ich glaube, in Berlin hätte man mich recht herzlich ausgelacht, drüben aber schien man mein Mißgeschick, über das ich mich natürlich so gut es meine Bühnenroutine eben gestattete, hinwegzusehen bemühte, überhaupt nicht zu bemerken. Nur der Beifall, den man mir nachher zollte, war noch liebenswürdiger und stärker, als ich ihn sonst gewohnt war. Aber es hatte sich doch in dem kleinen Landstädtchen herumgesprochen, daß die „blonde Kirschblüte“ ihre Enten verloren habe.

(Schluß folgt).



Deutschland schützt die Ernte vor Brandgefahr

Alljährlich gehen ungeheure Werte durch Unachtsamkeit und Leichtsinn verloren, weil große Brände entstehen, die auch trotz der unanrechen Abwehrmaßnahmen nicht eingedämmt werden können. Besonders auf dem Lande ist die Ernte immer wieder gefährdet. Deutschland geht nun an die Bekämpfung der Feuerchäden. Ihr dient die neue Aktion der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung: „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr.“ Als Aufruf fand in der Feuerverrichtlichen Bahrendorf bei Weesow eine Vorführung statt, die zeigte, wie leicht und leichtfertig Brände herbeigeführt werden, und wie man die Bekämpfung des Brandes aufnimmt.



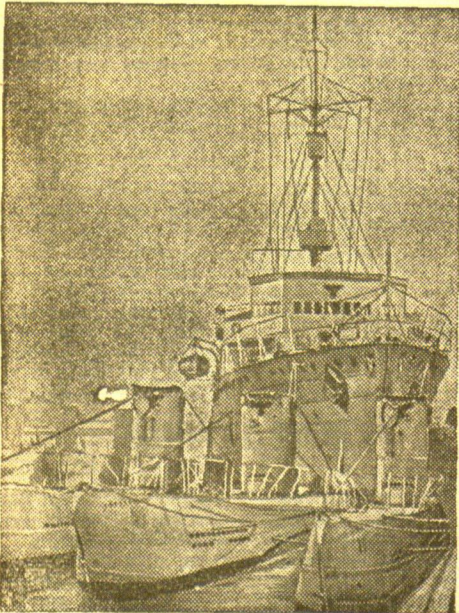
„Vierlinge angekommen!“

Der Ausruf der kleinen süddeutschen Stadt Trieford verkündete der Bevölkerung ein „freudiges Ereignis“: eine 27-jährige Einwohnerin hatte Vierlinge das Leben geschenkt. Der Vater, ein Fabrikdirektor, nahm mit Freunden die Glückwünsche der ganzen Stadt entgegen. Wie berichtet, sind inzwischen zwei der Vierlinge gestorben.



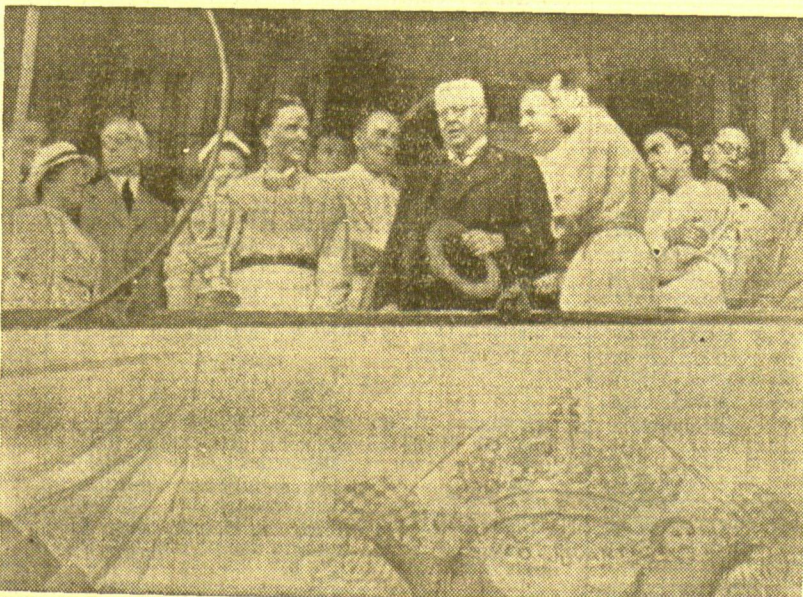
Tanz der Milchmädchen

Während der 700-Jahrfeier Berlins findet im Bezirk Schöneberg ein großes Volksfest statt, bei dem auch die berühmten Schöneberger Milchmädchen mitwirken. Sie werden dargestellt von den Mitgliedern des Wintrod-Balletts.



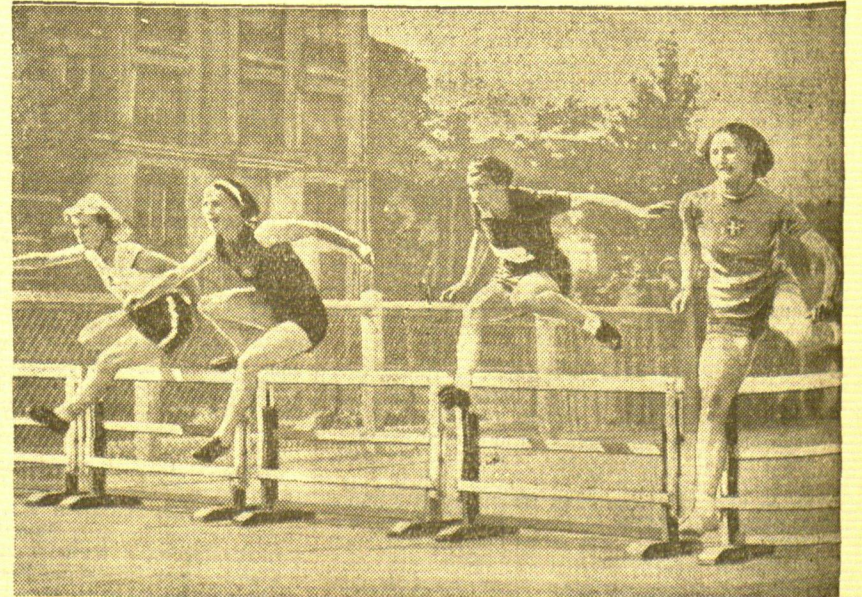
Deutsche U-Boote in Finnland

Die deutsche U-Bootflotte Weddigen traf zu einem mehrägigen Besuch in der finnischen Hauptstadt Helsinki ein, wo sie unter dem Jubel der dortigen Bevölkerung im Sandwichshafen festmachte.



Brauchtisch siegte im „Großen Preis von Monaco“

Auf der „Roulette-Bahn“ von Monte Carlo erkämpfte sich Manfred von Brauchtisch endlich einmal wieder nach langer Beschützung den Sieg und gewann somit den „Großen Preis von Monaco“ für Deutschland vor seinen Stallgefährten Coraccio und Rauh. — Nach wurden die siegreichen Mercedesfahrer vom „Prinzen von Monaco“ in der Ehrenloge empfangen. Links von Brauchtisch mit dem Pokal.



Internationale Leichtathletikkämpfe in Paris

Im Stadion von St. Cloud bei Paris machen sich hervorragende Sportler und Sportlerinnen Europas in leichtathletischen Wettkämpfen. Das 80-Meter-Hürdenlaufen gewann die Deutsche Gellus-München vor der Olympia-Siegerin Valla-Italien. Diese Aufnahme zeigt einen Moment aus dem Lauf: Links die Siegerin Gellus und ganz rechts Feuillein Valla.

Die zweite „Luftschlacht“ über London

Ein Erfolg der verteidigenden Streikkräfte

London, 12. August. (Sta.) Ueber London und seiner weiteren Umgebung fand am Mittwochabend der zweite Teil der wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse am Dienstag um 24 Stunden verschobenen Fliegerabwehrübungen statt. An diesen Übungen nahmen 340 Flugzeuge teil, und zwar dienten 200 der Verteidigung und 140 dem Angriff. Neun Angriffsziele waren den angreifenden Fliegern aufgegeben. 42 Luftangriffe sind im Verlaufe der Übung auch auf Ziele im Gebiete der Londoner Dodanlagen durchgeführt worden.

Die Mehrzahl der angreifenden Flugzeuge näherte sich London aus westlicher und nordwestlicher Richtung in einer Höhe von über 3000 Metern, um

erschöpft und bewußt alle positiven Dinge unterdrückt. Mr. Ebbutt hat seine ganze Tätigkeit in Berlin bisher dazu benützt, ausschließlich Schattenseiten zu suchen und mit einem geradezu bienenartigen Fleiß jeden Klatsch und jedes Gerücht zusammenzutragen, um dann daraus für seine Feiler seine Meinung über Deutschland zu formen. Er hat dadurch schon sehr lange das ihm gewährte Gastrecht mißbraucht.

Es zeugt für eine außerordentliche Zurückhaltung der deutschen Stellen und für eine besonders sorgfältige und peinliche Prüfung, daß man nicht Zug um Zug mit dreitägiger Frist drei Korrespondenten englischer Zeitungen die Aufenthaltserlaubnis entzog. Es kann jedoch schon jetzt als sicher angenommen werden, daß Maßnahmen, die gegen Herrn Ebbutt zur Anwendung kommen müßten, auch gegen weitere ausländische Korrespondenten angewandt werden, die sich nicht auf ihre journalistische Betätigung beschränken, sondern sich darüber hinaus — nach unserer Kenntnis — in hohem Maße in die deutsche Innenpolitik einmischen haben.

Es ist seit langer Zeit ein offenes Geheimnis, daß gewisse ausländische Korrespondenten sozusagen die Pressechefs staatsfeindlicher Klüngel und Gruppchen sind, mit diesen Gruppchen und Klüngeln aktiv zusammenarbeiten und ihnen, da dieselben selbstverständlich die deutsche Presse nicht zur Verfügung steht, in einer Aufmachung eine Publizität in der Presse ihres Landes verschaffen, die im umgekehrten Verhältnis zur eigentlichen Bedeutung dieser Gruppchen in Deutschland steht. Die sehr sorgfältigen Prüfungen auf diesem Gebiete dürften — wie wir erfahren — in absehbarer Zeit ihrem Abschluß entgegengehen.

Deutschland warnt vor Spionen

Die Methoden des Nachrichtendienstes

Sämtliche deutsche Zeitungen bringen eine Darlegung, in der die Deutschen von zuständiger deutscher Seite nachdrücklich davor gewarnt werden, sich mit landesverräterischen Werbemethoden einzulassen. Interessant ist, in welcher Weise Spione gewonnen werden. Die Darlegung sagt darüber das folgende: Die Beauftragten gewisser ausländischer Kreditinstitute stellen aus den deutschen Tageszeitungen usw. Gesuche um Darlehen oder Hypotheken fest. Diese Kreditinstitute stehen größtenteils im Dienst der ausländischen Spionage. So werden die Namen oder die Chiffrennummern des Kreditinstitutes unmitttelbar an die Organe des ausländischen Nachrichtendienstes weitergeleitet. Verspricht sich dieser ein Erfolg, so werden die Kreditinstitute aufgefordert, an eine bestimmte Adresse im Ausland ihre Wünsche mitzuteilen. Kommen sie dieser Aufforderung nach, so erfolgt im allgemeinen die Anweisung, zum Zwecke einer angeblichen Auszahlung des Darlehens über die Grenze zu kommen. Der ausländische Geldgeber gibt nun einmal oder auch mehrmals geringe Darlehensvorschuße und verpflichtet größere Summen, wenn als Gegenleistung gewisse Nachrichten über deutsche Verhältnisse geliefert werden.

Ist der Darlehenssuchende dem ausländischen Nachrichtendienst hierdurch erst einmal ins Netz geraten, so wird er rücksichtslos erpreßt und zum Verrat gezwungen. Den Abschluß bildet dann in der Regel der bekannte rote Anschlag des Volksgerichtshofes in Berlin, der die Hinrichtung eines Landesverräters mittelst.

Um einem solchen Angriffsverfahren des ausländischen Nachrichtendienstes einen Riegel vorzuschieben, werden hierdurch alle darlehenssuchenden deutschen Volksgenossen ausdrücklich gewarnt, mit undurchsichtigen ausländischen Kreditinstituten oder im Ausland wohnenden Beantwortern von Kreditgesuchen in Verbindung zu treten.

Dann weist die Darlegung auf zwei als Agentenvererber für den Spionagedienst festgestellte Personen, die sich zahlreicher Deckadressen bedienen, hin. Eine andere Form der Spionage, so heißt es weiter, besteht in der Anwerbung von Berichtserkattern für eigens zu Aufspähungszwecken vom ausländischen Nachrichtendienst gearänderte Pressekonzerne und Korrespondenzverläge. So veröffentlichen mehrere deutsche Zeitungen und Zeitschriften kürzlich nachstehendes Inserat: „Neu entstehender Welt-Pressekonzern sucht Korrespondenten in großen Städten sämtlicher europäischen Staaten. Festes Monatsgehalt. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Dr. Hugon, Budapest, Postleitzahl 28.“

Hinter diesem „Welt-Pressekonzern“ steht einwandfrei die Spionagesentrale einer osteuropäischen Macht. Die Antwort auf die Bewerbungen schreiben tragen jeweils folgende Unterschriften: 1. Dr. Edgar Hugon, Warszawa, skrótka pocztowa 922; 2. Dr. Raag, Gdynia, ul. 10 Lutega 24; 3. Dr. Edgar Hugon, Gdynia, skrótka pocztowa 79. Von den Bewerbern wurden als Probeleistungen gegen hohes Honorar umfangreiche und ins einzelne gehende Arbeiten und Entdeckungen verlangt, die u. a. betrafen: Berlin und seine Industrie; Rohstofflage in Deutschland; Flugzeugwerke in Deutschland; Vertrauliche und geheime Akten über G. L. S. und das Meer.

Zum Schluß heißt es in der Veröffentlichung: „Alle Volksgenossen, die mit Dobianer, Lamprocht, Hugon oder mit einer der angegebenen Deckadressen in Verbindung stehen, oder mit denen eine Verbindungsaufnahme versucht worden ist oder noch versucht werden wird, werden hiermit aufgefordert, sich umgehend bei der nächsten Staatspolizeistelle, die auf jedem Polizeirevier errichtet werden kann, zu melden und Angaben über Art und Umfang der bestehenden Verbindung zu machen.“

Oesterreich ein urdeutsches Land

In der Rede, die der Staatssekretär im österreichischen Außenministerium, Dr. Guido Schmidt, bei der Eröffnung von internationalen Ferienhochschulfürten auf Schloß Trautson bei Gmunden im Salzburgerland in diesen Tagen hielt, sagte er u. a. noch folgendes: „Bei Oesterreich handelt es sich um urdeutsches Land. Nie konnte der deutsche Charakter der Oesterreichischen Erblande — und sie bilden ja das heutige Oesterreich — in Zweifel gestellt werden. Daraus ergibt sich der Schluß, daß die Politik dieses Landes niemals so gestellt sein kann, daß sie den Interessen und dem Wohl des großen deutschen

Volkes zuwiderläuft. Die große Einie der Außenpolitik Oesterreichs ist daher durch das Juli-Abkommen des Jahres 1936 erneut darauf festgelegt worden, daß die beiden deutschen Staaten Europas nur eine Außenpolitik betreiben können und dürfen, die den beiderseitigen Interessen und damit denen der deutschen Bewohner beider Staaten fördert.“ Nachdem er dann, wie berichtet, auf die Beziehungen Oesterreichs zu Italien eingegangen war, erklärte er abschließend: „So leben wir zunächst zwei starke und mächtige Schienenstränge, auf denen sich in bewährter Weise der politische Verkehr mit dem nördlichen und südlichen Nachbar-Großstaat mit Deutschland und Italien, abwickelt. Dies schließt selbstverständlich keineswegs aus, daß Oesterreich als wichtiger kultureller, wirtschaftlicher und politischer Faktor Europas die Aufgabe hat, die Beziehungen zu den übrigen Großmächten und seinen Nachbarn möglichst freundschaftlich und erprießlich zu gestalten.“

Ausfahrungen eines Sturmtrupps der Vaterländischen Front

Wien, 12. August. (Sta.) Wie aus Graz gemeldet wird, ist es dort in den Nachmittagsstunden des Mittwoch zu Ueberariffen von Seiten der Gegner des Nationalsozialismus gekommen. In Graz hatten einige Buchhändler Adolf Hitlers „Mein Kampf“ in den Schaufenstern ausgestellt, nachdem die behördliche Erlaubnis dazu vorlag. Ein Sturmtrupp der Vaterländischen Front drang nun zwischen 17 und 18 Uhr in verschiedene Buchläden ein, rief wahllos Bücher und Zeitschriften aus den Regalen und demolierte die Einrichtungen. Der Trupp soll von einem Funktionär der Vaterländischen Front und einem deutschen Emigranten angeführt worden sein.

Staatssekretär Funk eröffnet die Dismesse

Berlin, 12. August. Die 25. Deutsche Dismesse, die am Sonntag, dem 15. August, in Königsberg beginnt, wird mit einer Rede von Staatssekretär Funk eröffnet werden.

Die Vereinigten Staaten gestatten die Helium-Ausfuhr

Washington, 12. August. (Sta.) Der Senat nahm mit 36 gegen 26 Stimmen die Gesetzesvorlage an, die ein Regierungsmonopol für Helium schafft und die Helium-Ausfuhr für Handelsluftschiffe gestattet. Um die Verwendung des ausgeführten Heliums für militärische Zwecke zu verhindern, bestimmt die Vorlage, daß die Ausfuhr von Ball zu Ball vom „National Munitions Controlboard“ und vom Außenminister gutgeheißen werden muß.

Die „Los Angeles“ noch immer lufttüchtig?

Katehuk, 1. August. Mehrere Mitglieder des Unterhause Ausschusses für Marinefragen befragten das außer Dienst gestellte amerikanische Marineflugzeug „Los Angeles“. Der Vorsitzende des Ausschusses, Suptphin, der den Bau eines weiteren Ausbildungsflugzeuges, sowie zweier Luftschiffe für die Marine befürwortet, erklärte nach der Befragung, daß er die „Los Angeles“ noch durchaus für lufttüchtig halte, und dem Marineamt empfehlen werde, eine diesbezügliche Untersuchung anzustellen.

Eine aufregende Verbrecherjagd in Paris

Paris, 12. August. (Sta.) Die Verfolgung eines Taschendiebes setzte das Südost-Viertel von Paris in große Aufregung. Der Verbrecher schoß auf der Flucht zwei seiner Verfolger nieder und entkam schließlich doch.

Der Dieb hatte es auf die Brieftasche eines Lastkraftwagen-Führers abgesehen, der mit dem Aufschluß von Ritten beschäftigt war und dabei seine Jacke mit der Brieftasche auf den Sitz des Wagens gelegt hatte. Seelenruhig nahm der Taschendieb die Brieftasche an sich und wollte damit verschwinden. Im letzten Augenblick bemerkte es der Lastkraftwagen-Führer, der die Verfolgung sofort aufnahm. Dabei schoß der Dieb dem Fahrer mit dem Revolver in den Bauch. Dann sprang der Verbrecher auf einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen, dessen Lenker ihn allerdings wieder herunterstieß. Inzwischen hatten sich mehrere Personen der Verfolgung angeschlossen. In seiner Bedrängnis sprang der Dieb auf einen Privatlastkraftwagen, dessen Fahrer ihn ebenfalls herunterstieß, worauf der Dieb ihm eine Angel in die Brust schoß. So konnte der Taschendieb entkommen. Nach einiger Zeit wurde ein Verdächtiger festgenommen, der jedoch wieder freigelassen werden mußte. Die Brieftasche des bestohlenen Lastkraftwagen-Führers wurde später, ihres Inhaltes beraubt, an der Seine aufgefunden. Von dem Verbrecher fehlt jedoch jede Spur.

Vier Personen und sich selbst erschossen

London, 12. August. (Sta.) In Glasgow erschoss am Mittwochabend ein ägyptischer Student namens Biswas in einem Amoklauf vier Personen, verletzete eine weitere schwer und erschloß schließlich sich selbst. Biswas fuhr zunächst in einem Taxi vor dem Hause seiner Schwiegereltern vor. Nach einem kurzen Wirtwechsell schoß er in einem Zustand geistiger Umnachtung beim Betreten des Hauses seine von ihm getrennt lebende Frau nieder und verletzete sie schwer. Der zu Hilfe eilende Taxichauffeur wurde von dem Amokläufer erschossen. Dann eilte der Mörder in die Wohnung der Schwiegereltern, trette dort Schwiegermutter, Schwägerin und sein eigenes Kind ebenfalls durch Revolvergeschosse nieder und erschloß sich dann selbst.

Schmeling soll in Amerika kämpfen

Gegen den Sieger des Kampfes Louis-Farr Max Schmeling hat am Mittwoch Berlin verlassen, um ein weiteres Mal nach Newyork zu reisen und dort am 26. August dem Kampf des „Braunen Bomber“ Joe Louis gegen Tommy Farr, Englands Schwergewichtsmeister, beizuwohnen. Wenn man einer „Reuter“-Meldung glauben darf, wird Max bei seinem Eintreffen von amerikanischer Seite ein Angebot erhalten, noch in diesem Jahre Anfang Oktober in Philadelphia gegen den Sieger des Louis-Farr-Treffens anzutreten.

Man rechnet damit daß Max Schmeling bei einer Annahme dieses Angebotes nicht erst wieder nach Deutschland zurückkehren, sondern in Amerika

ben und sofort das Training für den Weltmeisterschafts-Titel aufnehmen würde. Die Rechnung dürfte stimmen. Max Schmeling würde für diesen Fall so gar sicherlich auf die Einladung, kanadische Glücke zu erlegen, verzichten, um später einmal auf sie zurückzukommen. Für ihn ginge es dann ohne Zeitverlust in den Trainingscamp.

Für Schmeling bleibt, — so schreibt die „B. Z.“ — wenn er noch einmal Weltmeister werden will, keine andere Wahl. Im amerikanischen Boxsport hat sich eine Entwicklung vollzogen, die von größter Bedeutung für den gesamten internationalen Boxsport ist, wird doch der Schwerpunkt der Entscheidungen damit für die nächste Zeit wieder ganz nach Amerika verlagert. Der Madison Square Garden hat den Kampf um die Vormachtstellung, der mit dem Vertragsbruch von Braddock verlorengewonnen war, nunmehr aufgegeben und dem Veranfallter Mike Jacobs, der in Chicago den Kampf Louis-Braddock durchführte und jetzt am 26. August in Newyork den Kampf Louis-Farr, bis zum Jahre 1940 das Recht zugesichert für den Kampftitel der Garden-Gesellschaft, die beiden- und Freiluftveranstaltungen mit Kampftagen unter seiner Leitung zu belegen.

Durch diese Abmachungen hat die praktisch schon vorhandene Monopolstellung des Veranfallter Mike Jacobs eine so starke Festigung erfahren, daß auf absehbare Zeit nicht an eine Erschütterung zu denken ist. Der Veranfallter ist namentlich im Schwergewicht zu einem Beherrscher der großen Veranstaltungen dieser Gewichtsklasse geworden weil Louis und Farr beide vertraglich an ihn gebunden sind.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der Woche vom 1. bis 8. August hat „Matias“ von den Landwirten 3580 Bacon- und 145 Fetteschweine, insgesamt 3725 Schweine, aufgefauft. In der gleichen Zeit wurden Bacon von 3242 Schweinen (161 551 Kilogr.) und 13 lebende Rinder (8400 Kilogr.) ins Ausland ausgeführt. Ferner wurden 2121 Kilogr. Schweinefleisch, 7698 Kilogr. Konserven, 2889 Kilogr. Leber, 1379 Kilogr. Kalbfleisch und 21723 Kilogr. Blut, insgesamt 85 810 Kilogr., ausgeführt. Es sind somit alles in allem in der Berichtswoche 205 761 Kilogr. ausgeführt worden.

In der Woche vom 2. bis 8. August hat „Pienocentras“ 476 783 Kilogr. Butter gegenüber 461 467 Kilogr. in der Woche zuvor ins Ausland ausgeführt; es sind somit in dieser Woche 15 316 Kilogr. mehr Butter ausgeführt worden. Seit Beginn dieses Jahres sind 8 036 915 Kilogr. Butter gegenüber 7 741 986 Kilogr. in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres ausgeführt worden. In diesem Jahr sind somit 294 929 Kilogr. Butter mehr ausgeführt worden als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Den Milchverwertungsgenossenschaften wurden für ausfuhrtaugliche Butter 1. Sorte 2,80 Lit bzw. 3 Lit gezahlt. Die Milchverwertungsgenossenschaften zahlten an die Anlieferer für Butterfabrikation 2,50 Lit je Kilogr.

Vom 2. bis 8. August hat „Pienocentras“ 1 605 600 Eier gegenüber 1 258 560 Eier in der Woche zuvor ausgeführt. Es sind somit in der vergangenen Woche 306 000 Eier mehr als in der Woche zuvor ausgeführt worden. In der gleichen Woche des vergangenen Jahres wurden 1 299 600 Eier ausgeführt. In diesem Jahr sind somit 397 040 Eier mehr als in der gleichen Woche des vergangenen Jahres ausgeführt worden. Die Genossenschaften erhielten für Eier 1. Sorte 1,84 Lit je Kilogramm. (Sta.)

Wetterwarte

Wettervoraussetzung für Freitag, den 13. August. Schwache bis mäßige westliche Winde, heiter, tagsüber wolfig, trocken, keine wesentliche Erwärmung.

Für Sonnabend: Kleine wesentliche Wetterveränderung.

Temperaturen in Memel am 12. August
6 Uhr: + 20,5, 8 Uhr: + 23,0, 10 Uhr: + 20,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite in See
Memel	1013,5	W. 1	wolkig	+ 20,2	1	8
Udler-Grund (Südwestl. von Hornholm)	—	—	—	—	—	—
Tallinn	1014,6	W. 1	heiter	+ 18,0	1	1/4
Riga	1013,0	W. 3	Regen	+ 19,0	1	1/4
Yibau	1014,0	W. 2	wolkig	+ 21,0	2	4
Haparanda	1018,6	still	heiter	+ 17,0	0	4
Wismn	1012,7	W. 2	wolkig	+ 19,0	1	30
Hammern	1015,1	W. 2	wolkig	+ 18,0	2	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seebampfer, MS — Motorichiff, Motorjagter, S — Segler TD — Tankdampfer R — Kapitän

Eingang:	
11. 8.	835 SD Obela, K Ebbens, Sunderland, Kohlen, Sandfels
831	SD Balltrader, K Wells, Riga, Stäckgut, U. B. C.
837	MS Vesta, K Peterien, Gens, Fahlhäbe, R. Menhofer
838	SD Summore Head K Sloan, Sunderland Kohlen Ed Krause
12. 8.	839 SD Jhana Stemers, K Burmeister, Rasko Papierholz, Johannelen
840	MS Volkica, K Saana, Aarhus, Schwefel, Sphulns
841	SD Eibr, K Verbkam, Wismar, leer, B. T. U.
Ausgang:	
11. 8.	829 MS Vaterland, K Roells, Liverpool, Kohl. Ed. Krause
830	SD Vinea, K Weber, Stettin, Stäckgut, Ed. Krause
831	SD Balltrader, K Wells, Hull, Stäckgut, U. B. C.
832	SD Valencia, K Spelk, leer, Johannelen
12. 8.	833 MS Naage, K Hansen, Riga, leer, Svn turns
834	SD Vinea, K Ressel, Veningrad, leer, Vanln
835	SD Rostock, Witt, Danzig, leer, Johannelen

Begeleitend: 0,56 m. Wind N. 1. — Strom aus. — ausflüßiger Tiefgang 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Foreign Office Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Fopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Die Verdun-Schlacht 1917

Bur Erinnerung an die letzten Blutopfer am „Toten Mann“ am 20. August 1917

Von Hauptmann a. D. Schlitzinger

Als sich das französische Heer von den moralischen Schlägen der großen Meuterei im Mai und Juni 1917 zu erholen begann, erneuerten Engländer und Franzosen im August ihren Ansturm gegen die deutsche Westfront mit ungeheurer Kraft. Von Flandern bis Verdun entbrannte eine Artillerie-Schlacht, deren Munitionsmassen denen des Frühjahrs keineswegs nachstanden und neben den vorbersten Infanteriestellungen nunmehr auch die Batterien und die Artilleriestellungen lähmen konnten, da Fesselballone und immer stärkere Flugzeuggeschwader das Feuer lenkten.

Nach verschiedenen Nebenangriffen führte die französische Heeresleitung bei Verdun ihren Hauptstoß, eine Operation, die sich durch emsige Angriffsvorbereitungen bereits seit Wochen abgezeichnet hatte.

Die beste Abwehr wäre natürlich ein mitten in die Angriffsvorbereitungen hineinsetzender deutscher Gegenangriff gewesen. Die Oberste Heeresleitung konnte jedoch der Heeresgruppe „Deutscher Kronprinz“ die dazu nötigen Truppen- und Materialmassen nicht zur Verfügung stellen, da sie damals mit wichtigeren Operationen, mit einem Vorstoß gegen die Ukraine und mit einer Entlastungs-offensive in Oberitalien zur Behebung der österröichischen militärischen Widerstandskraft beschäftigt war. So stellte man im Hauptquartier des Kronprinzen Erwägungen darüber an, ob es im Interesse der Erhaltung der Kampfkraft der Armee nicht besser sei, bestimmte Frontteile zu räumen und den bevorstehenden Angriff der Armee Guillaumat unter Entfaltung stärksten Abwehrfeuers ins Leere stoßen zu lassen.

Räumung oder nicht?

Der Kronprinz war der Meinung, daß man auf dem westlichen Maasufer die Höhen „Toten Mann“ und „904“ räumen müßte. Die beiden Stellungssysteme wurden von rechts und links artilleristisch flankiert und ließen sich gegen Massenerfeuer schwer halten. Dicht nördlich davon lag die breite und tiefe Grund des Forgesbaches gegen Nordosten und hätte einerseits ein wirkungsvolles Glacis zur Abwehr weiterer Angriffe abgeben können. Andererseits war es einem französischen Angreifer möglich, im Fall der Nichträumung den Forgesbachgrund zu

vergasen und durch Zerstörung der Stege so unpassierbar zu machen, daß den am „Toten Mann“ liegenden deutschen Verteidigern die Vernichtung drohte. Der Kronprinz gesteht in seinem Erinnerungsbuch, daß er am liebsten bereits im Dezember 1916, nach dem überraschenden Vorstoß der Franzosen über die ersten deutschen Linien hinweg den „Toten Mann“ aufgegeben und die Hauptverteidigungslinie hinter den Forgesbach zurückgezogen hätte. Die Oberste Heeresleitung habe sich jedoch seiner Absicht widersetzt; es könnte moralisch nicht verantwortet werden, das mit kostbarem deutschem Blut eroberte Gelände aufzugeben; dazu dürfte der durch den „Toten Mann“ erzeugte Druck auf die feindliche Stellung nicht verringert werden. Der vom Kronprinzen Anfang August erneuerte Räumungsvorschlag wurde von der OHL wieder abgelehnt; Kronprinz Wilhelm gesteht, daß er von der Notwendigkeit einer weiteren Befestigung nicht überzeugt gewesen sei, sich jedoch fügen mußte. Einer der besten kriegsgeschichtlichen Forscher, General von Kuhl, stimmt in seinem Werk „Der Weltkrieg 1914-18“ ihm bei und schreibt: „In Flandern war es nicht möglich gewesen, dem Stoß rechtzeitig auszuweichen. Bei Verdun, besonders auf dem linken Maasufer, wäre es möglich und daher nötig gewesen. Man kann es nur bedauern, daß es nicht geschah. Durch ein Ausweichen wären die sämtlichen feindlichen Angriffsvorbereitungen umgeworfen worden. Bald danach haben wir es bei Roffaux noch einmal hüben müssen, daß wir uns nicht von alten, starren Grundrissen loszulösen vermochten.“

Fünftehn Tage Trommelfeuer!

Am 5. August ergriffte zum erstenmal der Hock des „Toten Mannes“ in seinen Grundfesten, als die ersten gewaltigen Artillerieschläge über seine Kannten gingen. Tag um Tag steigerte sich die Wucht des Massenerfeuers, bis es am 12. August den Charakter eines Zerstörungsfeuers annahm. Noch acht Tage lang wurde die deutsche Verdun-Front von Avocourt bis zum Carrières-Wald unter schwerstem Steilfeuer und unter Gasbeschuß gehalten, wurden die Beobachtungsstellen und die Unterstände zerstört und das Zwischengelände zerhackt. Jeden Augenblick erwartete man in den mehr oder minder verschütteten deutschen Stollen den Sturmangriff.

Das Oberkommando führte General Gallwitz, die Maas-Gruppe West leitete General v. François, die Gruppe Ost General v. Garnier. Im Bois de Cheppy war die 2. Landwehrdivision eingesetzt, im Wald von Avocourt die 206. Division, auf der Höhe 904 die 218. Division, am Toten Mann die 6. Reserve-division, bei Samogneux und auf der Höhe de Talou die 28. Reserve-division und im Forges Wald die 25. Reserve-division. Besonders stark war das französische Artilleriefeuer am Toten Mann und an der Höhe 904 massiert. Am 14. August waren dort alle Beobachtungsstellen unbrauchbar geworden, am 15. die Verbindungsstellen zwischen Truppe und Befehlsstellen lahmgeschossen, und ein gewaltiger Feuerkreis aus dem Ring der Batterien von Mongeville, Bourrus und Marre hatte sich, alles Leben erlösend, über den „Mort homme“ gelegt.

Infanteriesturm

Unter dem Druck des Massenerfeuers ließ General v. Garnier in der Nacht auf den 15. August die Höhe de Talou räumen und die Infanterie bis in die Gegend von Samogneux zurücknehmen, eine Maßnahme, die der Gruppe Maas Ost eine große Erleichterung brachte, den linken Flügel der Gruppe West, die 6. Reserve-division, aber in eine ganz unhaltbare Lage versetzte. Der Rücken von Cumbrès erhielt plötzlich Flankenerfeuer aus Champ und Champneuville. So war die Stellung am „Toten Mann“ eigentlich schon am 16. August unhaltbar geworden. Dort saßen die Reste der Stollenbesatzungen verzweifelt an den immer wieder zugeschütteten Ausgängen und warteten auf den Sturm. Aber General Guillaumat wagte es unter dem Eindruck der großen Meuterei hinter dem Chemin des Dames nicht mehr, die Infanterie zum Angriff vorzuschieben, ehe nicht auch im ganzen Zwischengelände jedes lebende Wesen erschlagen oder durch Verschüttung kampfunfähig geworden war. Erst am Morgen des 20. August gingen die französischen Sturmtruppen, geleitet durch Nebelgranaten, zum Angriff vor. Das Ziel: Höhe 904, Toten Mann, Talou Rücken und Höhe 844 war genau begrenzt und wurde bei einem Durchstoß von etwa vier Kilometern überall erreicht.

Tragödie am „Toten Mann“

Am erbittertesten wurde um den „Toten Mann“ gekämpft, der Stellung der 6. Reserve-division, auf der Hauptfeuerkegel Guillaumats gelegen hatte. Selbst die großen Tunneln unter der Höhenkante waren verschüttet, so daß sich die Verteidiger im Augenblick des Sturmes erst mühselig ausgraben mußten. Das Hintergelände des Forges-Grundes war völlig vergast. Ein heroisches Sterben am „Toten Mann“, der schon so viel tapfere Männer verschlungen hatte, hob an. Noch bis zum Morgen des 21. wehrten sich die letzten Reste der Gipfel-

Befestigung, als die französischen Jäger längst über den Forgesbach vorgestoßen waren. Ja, noch am 22. bestanden deutsche Maschinengewehre vom Nordosthang des Berges und verfeindeten das Heldenlied märtischer Grenadiere, die lieber sterben als sich den „Parodon“ rufenden Maroffanern ergeben wollten. So blieb die Verdun-Schlacht 1917 trotz ihres taktischen Rückschlages und der strategischen Zweifel über eine rechtzeitige Räumung unhaltbar geworden. Stellungsteile ein ehrenvolles Monument deutscher Soldatentreue, das für immer mit dem „Toten Mann“ verbunden sein wird.

Finanzpolitische Neuerungen in Deutschland

Da. Berlin, im August.

Der Staatssekretär im deutschen Finanzministerium Reinhardt hat in einem Vortrag vor dem Reichstag über die Finanzverwaltung Mittelungen über bevorstehende Neuerungen auf finanzpolitischem Gebiet gemacht. Die Kinderbeihilfen sollen künftig nicht nur den Versicherten der staatlichen Sozialversicherung, sondern auch Angehörigen der freien Berufe, des Kleinhandels und der Landwirtschaft zufließen, soweit das Jahres Einkommen des Familienverdieners 2100 Mark nicht übersteigt. Die Gehaltsgrenze, bis zu der solche Beihilfen gewährt werden, wird um etwa 10 Prozent heraufgesetzt.

Bereits in den nächsten Tagen soll ein Gesetz über die Erleichterung der Frühhebe ergehen. Während die Beamten im Vorbereitungsdienst und auch noch die jungen Beamten durch die geringe Höhe ihrer Gehälter an der Eheführung gehindert waren, sollen künftig erhebliche Zuschläge im Verheirathungsfall gewährt werden. Die Zuschläge betragen ein Viertel bis ein Drittel der Grundvergütungen. Einer der Gründe für den Rückgang der Geburtenzahl war der verspätete Beschluß bei zahlreichen studierten Berufen und auch bei den Beamten. Nachdem die seit vier Jahren bestehende Einrichtung der „Ehestandsdarlehen“ in bezug auf Eheführung und Geburtenziffer so günstige Ergebnisse gezeigt hat, wird man gespannt sein dürfen, wie sich die neuen Maßnahmen zur Ermöglichung der Frühhebe auswirken.

Endlich hat der Staatssekretär im deutschen Finanzministerium Mitteilung über die Berufsausbildung der gehobenen mittleren Beamten gemacht. Im allgemeinen wird die Obersekundarstufe, also die Absolvierung einer neun- bis zehnjährigen Schulzeit als ausreichend anerkannt, während für studierte Berufe eine Schulzeit von elf bis zwölf Jahren und die Ableistung der Reifeprüfung gefordert wird. Damit ist ein weiteres Stück auf dem Wege zum Abbau des Bildungsprivilegs zurückgelegt.

Ein sanfter Tod löste nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Urte Füllhaase

geb. Babies

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Verwandte u. Bekannte sind herzlich eingeladen

Am 10. d. Mts verstarb

Herr Schneldermeister Willy Pawels

Der Verstorbene gehörte seit 1925 der Gilde als Mitglied an. Wir bedauern aufrichtig den zu frühen Tod dieses Kameraden und werden ihm ein bleibendes Andenken in der Gilde bewahren.

Zur Beerdigung, welche am Sonnabend, d. 14. d. Mts., 3 Uhr nachm. stattfindet, bitten wir unsere Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand der Schützengilde

Am 10. August verschied mein lieber, herzenguter Mann und lieber Papa, Sohn, Schwiegersohn Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Willy Pawels

im Alter von 39 Jahren.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrubt an

die trauernde Gattin Erna Pawels

geb. Dombrowski

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Schlewiesstrasse aus statt.

Ich bin Käufer von

Koggen und Saatweizen

Karl Teichert, Memel

Telefon 2106

Zweigstellen: Vogegen u. Seydenkrug

Für die uns beim Heimgange unserer geliebten Mutter in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme danken wir herzlich.

Margarete Riekes

geb. Frapp

und Angehörige

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuchr. unter Nr. 5219 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9841)

Bürorollschrank

Ich verreise vom 15. August bis Mitte September (vertreten durch Herrn Dr. Kazlauskas)

Prof. Dr. Pitz

Die Kontor- u. Speicherräume Bäckerstraße Nr. 28 sind von sofort zu vermieten.

4-Zimmer-Wohnung

in der Kantstraße zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern die es B'attes.

Versäumen Sie nicht

Szöke Szakall

den weltbekannten Filmkomiker

Auto-Vermietungen

Anru: 4414

Zwei 7-St. Limous. E. Heldrich

Hospitalstraße 2-

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Die Frau des Anderen

Christel Mardayn, Trude Marlan

Willy Elohberger / Beiprogramm

Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Der Mann von dem man spricht

Rühmann, Lingen, Moser

Salfner, Huber / Beiprogramm

Wer erteilt einem Untertieraner

Nachhilfestunden

in all. Hauptfächern? in all. Sprachen. Zuchr. unter 5216 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche

Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“ Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Gar manche Verlegenheit im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fülle.

Memeler Dampfboot

Familien-Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit bei Verwendung moderner Schriften u. Papiere

F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Verkäufe

„Platen“

neue Heilmethode. 4 Bände

„Buchhefter“

Drogisten - Praxis 1. und 2. Band

Regimentsgeschichte der 41er im Weltkrieg a. verk. Zuchr. u. 5211 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Motorrad

Harley Davidson 10 PS

billig zu verkaufen.

R. Borehart Gwidon v. Memel

Gut erhaltenes Schlaf- u. Herrenzimmer zu verkaufen Rosenbergs Böhrenstraße 13 Tel. 4868 Von 1/3-4 Uhr

Gutes Klavier zu verkaufen

Friedr. v. Wilhelmstraße 27/28

Handwagen verkauft billig

Schneider A. Hindernack Memel II Schulstraße 1

Herb abgebrochen, komplett zu verkaufen

Dampfbootscherei Blig Tel. 4222

Junge, hochtragende

Kuh

zu verkaufen oder in Schlachttrind einzutauschen.

Klein, Jägerstr. 14

bei F. W. Siebert Memeler Dampfboot

Stempel

Großer, runder Tisch zu kaufen gesucht. Zuchr. unter 5220 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche

Transportabler Herd zu kaufen gesucht. Zuchr. unter 5221 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Besseres Rinderfräulein von sofort zu vermieten. Kaplan Vfabauer Straße 30 Meldung von 7 Uhr abends. Sauberes, süchtiges Mädchen fucht zum 15. 8. Logenhaus Grüne Straße 1a

Grundstücksmarkt

Stellen-Angebote

Stadtreisender gesucht. „Gloria“ Bonbonfabrik Parkstr. 4 a (Hof)

Laufbursche gesucht

Bolangenstraße 27 Heißluftmangel

Welt-Pflegerin für kranke Dame gesucht. Zuchr. unter 5218 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Sonntag u. Montag 20.30 Uhr

Szöke Szakall

im Schützenhaus

Vorverkauf bei Robert Schmidt

Capitol tägl. 6 und 8 1/4 Uhr

Som.-Preise unt. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0.50

Shirley Temple

in ihrem neuesten u. bisher größten Weiterfolg in deutscher Sprache

Sonnenscheinchen

Cing-Cing

Beiprogramm / Tonwoche

Arbeitsburide kann sich melden.

J. Wapnewski Luisenstraße 1

Stellen-Gesuche

Erfahrenes Rinderfräulein sucht Anteil. Deutsche, litauische und russ. Sprachkenntn. vorhanden. Zuchr. u. 5215 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-Zimmerwohn. mit Bad, Zubehör im Zentr. zu verm. Wo? fragt d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Moderne 3-Zimmer-Wohn. in der Montestraße m. Balk., Bad Mädchenzimmer u. reichl. Nebengelass ab 1. 10. zu vermieten.

Robert Maschowsky

4-Zimmer-Wohn. mit Bad u. l. u. 37 zu vermieten

Br. Smet-Allee 33

Neu ausgebauter Laden mit zwei großen Schaufenstern, im Zentrum gelegen, zu vermieten. Zuchr. u. 5223 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Jüngere Aufwärterin mit Kochkenntnissen und Empfehlungen per 15. 8. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Robert Maschowsky

Szöke Szakall

u. weitere 15 bekannte Filmschauspieler geben nur 2 Gastspiele. Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags

für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.